

GROSS WARTENBERGER Heimatblatt

J 9656 E

Mitteilungsblatt für Familie – Kultur und Zeitgeschehen

Erstmals erschienen als Heimatblatt für den Kreis Groß Wartenberg am 1. April 1955, Herausgeber: Karl-Heinz Eisert

Jahrgang 36/ISSN 0017-4599

Januar 1993

Nr. 1

Eine zweite Vertreibung?

Unser vorjähriges Kreistreffen im September gehört sicher für viele von uns zu den besonderen Höhepunkten des vergangenen Jahres. Überwältigend war wiederum die große Zahl der Besucher. Es gab bewegende Szenen des Wiedersehens, besonders mit den Menschen aus Mitteldeutschland, denen es so lange versagt war, nach Rinteln zu fahren.

Es waren schöne Stunden der Besinnung, der geistigen Rückkehr in unsere Heimatorte, aber auch Gedanken der Sorge mit der Frage, wie werden wir von der Öffentlichkeit, von der Bundesregierung eigentlich gesehen, wie wird unsere Situation eingeschätzt?

Viele nachdenkliche Menschen in Deutschland, aber besonders wir Heimatvertriebene, haben Grund, der weiteren Entwicklung für unser Volk und Vaterland im neuen Jahr und darüber hinaus mit Sorge entgegenzusehen. Den wirklichen Ostdeutschen, die im Gegensatz zu vielen Politikern der großen Parteien niemals das Ziel der deutschen Einheit aufgeben wollten, droht nun eine weitere Vertreibung.

Es ist dies eine Vertreibung aus der Geschichte, aus unserer vielhundertjährigen Identität als Ostpreußen, Pommern, Ost-Brandenburger, und Schlesier. Es ist die Tatsache, daß man durch Sprachmanipulation, durch Totschweigen, oder sogar durch Entziehen von gesetzlich festgelegten Mitteln allmählich auch den Begriff „Heimatvertriebene“ ganz und gar in der Öffentlichkeit austilgen möchte. Auf der anderen Seite bemühen sich auch unsere Fernsehanstalten und Presseagenturen, durch tendenziöse und falsche Meldungen diese Bevölkerungsgruppe trotz ihrer von Anfang an besonnenen Haltung in eine radikale oder eben „nicht mehr zeitgemäße“ Ecke zu drängen. Damit soll diese ihrer angestammten Heimat, ihres Eigentums und ihrer Geschichte durch Unrecht und Gewalt beraubte Gruppe deutscher Volksstämme aus dem Bewußtsein verdrängt werden.

Neue Anschrift:

Helmut Preußler Verlag
Dagmarstr. 8, 8500 Nürnberg 30
Tel.: 09 11/9 54 78-0

Es wird höchste Zeit, daß alle ihres Heimatrechtes beraubten Menschen in Deutschland, sowie diejenigen, die dem Plan immer weiterer Hergabe und Gefährdung unserer eigenen Interessen als Deutsche in einer Welt allgemeinen Erwachens nationaler Selbstbesinnung einen Riegel vorschieben wollen, nunmehr endlich mit allen demokratischen Mitteln gegen einen fortlaufenden Ausverkauf und Selbstschwächung angehen. Hier sei nur an den verhängnisvollen Weg zu einer europäischen Kunstwährung, unter Aufgabe der in aller Welt stabilsten Währung, der D-Mark erinnert!

Dazu gehört meines Erachtens auch, daß unser bereits so dicht bevölkertes Land, das ja nach dem Krieg annähernd 12 Millionen Vertriebene aus den Ostgebieten aufnehmen mußte, weder durch Massen hereinstömender Angehöriger anderer Völker und Konfessionen immer mehr überfremdet, noch daß es, – wie bei gewissen westlichen Nachbarn zusammen mit unserer politischen Führung offenbar beabsichtigt, – im Rahmen einer „europäischen Einbindung“, den größten Teil seiner nach 1945 wieder errungenen Souveränität erneut verlustig geht.

So können wir nur hoffen, daß es genügend besonnene Menschen und Politiker gibt, die noch rechtzeitig den für unser Land richtigen Weg finden und die auch die Kraft und Erkenntnis haben, daß einer Ausgrenzung, einer Diffamierung der Vertriebenen Einhalt geboten werden muß. Zu allem Unglück eines verlorenen Heimatrechtes, wäre dieses ein weiteres nicht hinnehmbares Unrecht.

Viele Heimatfreunde werde ich sicher in Festenberg, beim 700-jährigen Jubiläum der Stadt, am 19. und 20. Juni wiedersehen.

Darüber hinaus gilt es 1993 Flagge zu zeigen beim großen Schlesiertreffen in Nürnberg am 10. und 11. Juli!

Allen, die mir im vergangenen Jahr geholfen haben, die anstehenden Aufgaben zu verrichten, sage ich meinen Dank, – ebenso den Leitern der Heimatgruppen, denen ich für weiteres Gelingen viel Erfolg wünsche. Ihnen allen, liebe Heimatfreunde gelten meine guten Wünsche für das nun angebrochene Jahr 1993. Ich grüße Sie in alter Verbundenheit –

Ihr Wilfried v. Korn.

1993

Zu Deutschem Recht gegründet wurden vor 717 Jahren GROSS WARTENBERG durch Herzog Heinrich IV. von Breslau im Jahr 1276

vor 700 Jahren FESTENBERG durch Herzog Heinrich I. von Glogau im Jahr 1293

vor 356 Jahren NEUMITTELWALDE durch Herzog Heinrich Wenzel von Oels/Bernstadt im Jahr 1637.

Liebe Heimatfreunde, nach 11/2-jähriger persönlicher Mitgliedschaft habe ich mich entschlossen, die Heimatkreisvereinigung Groß Wartenberg als korporatives Mitglied ab 1. Januar 1993 bei der **Arbeitsgemeinschaft für Wirtschaftsfragen – Ost (AGO)** anzumelden. Dieses ist eine Interessenvertretung für das Eigentum aller Vertriebenen, die im Rahmen der gegebenen Möglichkeiten, alle Ansprüche wirtschaftlicher Art, die ja nach dem Grenzanerkennungsvertrag nicht untergegangen sind, geltend machen wird. Aus der persönlichen Erfahrung mit der AGO und deren Arbeitsberichte möchte ich sagen, daß es sich hier um eine seriöse und effizient arbeitende Interessenvertretung handelt. Der Vorsitzende Michael Graf Hochberg, ist mir mit seiner Haltung und seiner Einstellung seit längerer Zeit bekannt. In den Vorstand hat er eine Reihe kompetenter, vertrauenswürdiger Herren berufen, die bereits in Warschau und Bonn bei maßgeblichen Politikern unsere Ansprüche angemeldet haben.

In der Vereinsatzung heißt es wie folgt:

Nach einer völkerrechtlichen Anerkennung der Oder-Neiße-Grenze und einer friedensvertraglichen Regelung bleibt die Frage einer vermögensrechtlichen Regelung – Wirtschaftsfragen – für die Gebiete jenseits dieser Grenzziehung offen. Die AGO beabsichtigt, alle Ansprüche (wirtschaftlicher Art) zu bündeln, rechtlich prüfen zu lassen und bei den Entscheidungsgremien geltend zu machen. Der Verein verfolgt keine Erwerbsabsicht und dient lediglich dem Interesse seiner Mitglieder. Es ist dringlich, sich effektiv zu organisieren, damit berechtigte Interessen durchgesetzt werden können.

Ich werde im Heimatblatt sporadisch über die Arbeit, Vorgehensweise und Informationen berichten.

W. v. Korn.

Unsere Heimat heißt Schlesien

Grußwort zum neuen Jahr 1993

Die Sprache unserer Politiker und in den Medien weiß nichts mehr von Ostdeutschland und damit von Schlesien oder will auch gar nichts, welcher Verdacht nicht unbegründet ist, von Schlesien wissen. Dringender denn je sind wir alle miteinander angesprochen, eingeladen, ja geradezu aufgefordert, uns zu Schlesien zu bekennen, für Schlesien, entsprechend dem Motto des Deutschlandtreffens 1991 in Nürnberg „Schlesien bleibt unser Auftrag“ zu arbeiten und zu wirken, über Schlesien zu informieren – in Vergangenheit und Gegenwart –, Schlesien bewußt zu erhalten und bewußt zu machen.

Die Anforderungen und die Arbeit sind nicht geringer geworden, sondern größer denn je. Dies auch schon deswegen, weil man sich da und dort daran zu gewöhnen beginnt, sich mit dem Hier und Heute abzufinden. Jüngst hat ein hochgestellter Beamter der gegenwärtigen niedersächsischen Regierung bereits daran Anstoß genommen, daß die von Stalin gezogene und durch Vertreibung und Annexion realisierte Oder-Neiße-Linie vom Bundesvorsitzenden der Landsmannschaft Schlesien Unrecht genannt worden ist.

Alle Welt, auch die deutschen Politiker und die Kommentatoren in den Medien, verurteilt die sogenannte ethnische Säuberung, die ethnische Begrädigung durch die Serben gegenüber den Kroaten und in Bosnien-Herzegowina, als völkerrechtswidrig und als Verbrechen. Soll aber die Vertreibung der Deutschen aus ihrer angestammten Heimat 1945 und danach im Gegensatz zu dem, was heute geschieht und verdammt wird, etwa Recht gewesen sein? Das kann und darf doch nicht wahr sein. Aus der Vertreibung entsteht kein neues Recht, weder gestern noch heute. Al-

erdings muß gleich angemerkt werden, daß um des Rechtes willen kein neues Unrecht begangen werden darf und soll. Aber das steht bereits in der Charta der deutschen Heimatvertriebenen von 1950!

Höhepunkte des zurückliegenden Jahres waren die sehr gut besuchten Heimatkreistreffen und der erste Mitarbeiterkongreß auf schlesischem Boden, in Görlitz. Wir leben in offenen, wenn auch nicht gerechten Grenzen, darum sollten wir diese Möglichkeit der offenen Grenzen zum Herüber und Hinüber nutzen. Und in Mitteldeutschland, in den neuen Bundesländern, ist das Bekenntnis zu Schlesien nach vier Jahrzehnten der Diktatur nicht mehr verboten und unter Strafe gestellt.

Darum ergeht schon jetzt die Einladung an alle Schlesier und Freunde Schlesiens zur Teilnahme am 26. Deutschlandtreffen in Nürnberg am 10. und 11. Juli 1993.

Das Motto lautet: Unsere Heimat heißt Schlesien. Der Bayerischen Staatsregierung haben wir zu danken, daß sie uns finanziell unterstützt, denn gäbe es diese Hilfe nicht, nachdem die niedersächsische Regierung die Patenschaft nur als ein papierenes Dokument bewertet, könnte – angesichts der mit einem derartigen Treffen verbundenen hohen Kosten – gar nicht mehr zum Deutschlandtreffen eingeladen werden.

Wir müssen in Generationen denken und handeln, was bedeutet, daß Schlesien lebt und überleben wird, wenn wir unseren gemeinsamen Anspruch auf Recht und geschichtliche Wahrheit wahrnehmen und weitergeben. Allzu viele warten darauf, daß sich das Unrecht einrichte und zum neuen Recht erklärt wird. Bald nach 1945 wurde gesagt, daß wir eine schlesische Familie seien. Erst

jetzt können wir es verwirklichen, was damals eher Idee und Ziel gewesen ist. Die schlesische Familie schließt niemanden aus unserem Volke aus, im Gegenteil, alle Mitbürger sind dazu eingeladen, mitzutun und mitzuhandeln. Die Identität von schlesisch und deutsch, wer wollte sie bestreiten!

Unsere Vertreibung aus der Heimat, und das hat auch die Kinder und Kindeskinde mitbetroffen, währt so lange, solange wir nicht als Freie unter Freien vom Recht auf die Heimat haben Gebrauch machen können.

Zum Schluß allen den herzlichsten Dank für die selbstlose Arbeit zum Segen der Heimat, unserer Heimat Schlesien.

Schlesien Glückauf!

Dr. Herbert Hupka
Bundesvorsitzender
Landsmannschaft Schlesien
Nieder- und Oberschlesien



Gedanken zur Jahreslosung 1993

Karfreitag und Ostern hat Gott in seiner Liebe die Welt mit sich versöhnt. In der Taufe hat er uns angenommen, sind wir seine Kinder geworden, aber die Versuchung geht umher Gott abzusagen. Falsche Propheten erleben wir in vielerlei Gestalt.

Darum spricht Gott in der Heiligen Schrift durch Petrus und die Apostel zu uns, daß wir Gott mehr gehorchen sollen als den Menschen.

In das aufgeschlagene Bibelbuch habe ich Gott Vater, Sohn und den Heiligen Geist hineingestellt, um damit zum Ausdruck zu bringen, daß wir auch heute noch, und zwar täglich, in seiner Nähe leben und mit seiner Liebe rechnen können.

Gott, der alles wahrnimmt als Auge, Jesus Christus mit dem Kreuz und den Heiligen Geist als Taube symbolisiert.

Die Versuchung, die uns anfiht, habe ich im Urbild der Schlange dargestellt.

Gott schenke es, daß wir mit dieser Jahreslosung unangefochten und gestärkt durch das Jahr 1993 gehen können.

Paul Bojack



Unverändert: Der Festenberger Bahnhof im Jahr 1991

WICHTIGE INFORMATION!

700-Jahrfeier „FESTENBERG“ vorverlegt.

Eine spontane PKW-Fahrt am 2. 12. 1992 nach Festenberg wegen Erkundung der Programmgestaltung seitens der Stadtparlamentarier von Twardogora erbrachte die überraschende Neuigkeit durch den Bürgermeister Potyrala, daß man wegen terminlicher Einwände der örtlichen Lehrkräfte den Festtagetermin vorverlegen mußte. Darbietungen der Schulkinder mußten in das Programm mit einbezogen werden.

Die Festtage wurden somit vom 18. bis 20. Juni 1993 neu terminisiert – und werden, wie versprochen, nicht mehr verändert.

Das Programm:

Freitag, 18. 6. 1993
Malwettbewerb der Schüler, Flohmarktverkauf, Kinderumzüge.
Sonnabend, 19. 6. 1993
13.00 Uhr
Kirchliche Messe (latein)
15.00 Uhr
Festrede des Stadtparlaments in der Aula der ehemaligen Volksschule.
Von deutscher Seite wird ein Redevortrag unseres Herrn W. von Korn erwartet.
17.00 Uhr
Musik, Tanz, Folklore am Kultur-Pavillon (ehemaliger Himmelfahrtsberg).
Sonntag, 20. 6. 1993
10.00 Uhr
Sportliche Vorführungen der Kinder und Jugendlichen am Sportstadion.
Speisen und Getränke werden auf Verkaufständen feilgeboten.
15.00 Uhr
Attraktives Fußballspiel.

Die neuerstandene Bank (Ecke Oberring gegenüber des ehemaligen katholischen Pfarramtes) wird zum Geldumtausch am Samstag, den 19. 6. von 8.00 bis 14.00 Uhr geöffnet sein.

Um entsprechende Personen für Dolmetscherdienste wird man sich bemühen.

Informationen zur BUSREISE vom 18. 6. bis 23. 6. 1993

Nach erfolgter Erkundung in Festenberg wegen des 700jährigen Stadtjubiläums war es zwingend notwendig, die Hotelquartiere in Breslau für die große Festenberger Besuchergruppe zu buchen. Von Angeboten weit gefehlt, die Suche, der Verzweiflung nahe. Die bekannten ORBIS-Touristenhotels wie Novotel, Panorama, Wroclaw oder Monopol sind für größere Gruppen für die Monate Mai bis Juli nicht mehr aufnahmefähig. Dank Hilfe eines polnischen Hotel- und Quartiervermittlers konnte das Hotel „Slask“ (Schlesien) nahe der früheren Gräbschener Straße für unsere 3-Tagebuchung verpflichtet werden. Ich erwarte in Kürze die schriftliche Bestätigung.

Die Quartierlage für Hotelbuchung im Riesengebirge war nicht erfreulicher. Haus „Skalny“ in Krummhübel wie „Jeleniagora“ in Hirschberg total ausgebucht.

Das noch aufnahmefähige Hotel „Cieplce“ in Bad Warmbrunn war ein Glücksfall. Es deutete augenscheinlich in Zimmerqualität, der bekannt guten Küche und freundlichen Betreuungsatmosphäre auf die prompte Reservierung für die große Reisegruppe der Festenberger Gäste.

Ausgehend 80 bis 90 Teilnehmern stehen zwei moderne Fernreisebusse zur Verfügung.

Reisetermin:

Abfahrt: Freitag, 18. Juni 1993, 6.00 Uhr, ab Schwandorf

Rückankunft: Mittwoch, 23. Juni 1993, an Schwandorf

Fahrtroute Hinfahrt: Grenzübergang Waldmünchen – Pilsen, Prag, Königgrätz, Nachod – Kudowa, Glatz, Breslau.

Nach Ankunft im Hotel „Slask“ etwa gegen 17.00 Uhr ist ab 19.00 Uhr das gemeinsame Abendessen im ehemals deutschen Hotel „Monopol“ vorbestellt.

Am Samstag, den 19. wird unmittelbar nach dem Frühstück Festenberg zum Tagesaufenthalt angesteuert. Da dieser Tag von den drei Festtagen wohl der Erlebnisbedeutende zu versprechen vermag, wird die Rückfahrt nach Breslau evtl. in die Abendstunden ausgedehnt.

Am Sonntag, den 20. stehen wahlweise ein Bus für die Stadtrundfahrt Breslau plus evtl. Ausflugsfahrt zum Kloster Trebnitz, der zweite bei Bedarf für Festenberger Festtagsstunden zur Verfügung. Das Abendessen ist wiederum im Hotel Monopol vorgesehen.

Am Montag, den 21. nach Hotelfrühstück Koffereinladung zum Hotelwechsel nach Bad Warmbrunn. Auf dieser Anfahrt über Schweidnitz sind Kurzaufenthalte in der Friedenskirche, nahe Waldenburg das Schloß Fürstenstein, über den Schmiedeburger Paß das Kloster Grüssau, vorgesehen.

Die Direktion des Hotels „Cieplce“ erhofft sich zur Begrüßung eine frohe Gästegruppe.

Am Dienstag, den 22. steht die Rundfahrt durch das Riesengebirge auf dem Programm. Die bekannt interessantesten Besichtigungspunkte werden angefahren und, soweit es die Zeit zuläßt, eine Sesselliftfahrt zum Reifträger in Schreiberhau realisiert. Zum allgemeinen Gelingen wird natürlich der Wettergott eine entscheidende Rolle spielen.

Am Mittwoch, den 23. Nach Frühstück Aufbruch zur Rückreise über Jakuszyce-Harrachov, Prag, Pilsen, Schwandorf.

Für teilnehmende Anreisende aus weiterer Entfernung wird für Übernachtungsquartier mit Frühstück

von Donnerstag, den 17. auf Freitag, den 18. Juni, bei Rückankunft

von Mittwoch, den 23. auf Donnerstag, den 24. Juni, gegen Selbstzahlung in Schwandorfer Hotels bzw. Gaststätten Sorge getragen.

Der Reisepreis beträgt pro Person DM 570,- inkl. aller Leistungen.

Der ausgiebige Busfahrt-Service wird sich auch für Pendlerfahrten in vertretbaren Rahmen, z.B. für Goshützer Heimatbesuchergruppe anbieten.

Wenn infolge der Terminänderung ein mir bereits gemeldeter Teilnahmewilliger aus anderweitig privatverplantem Urlaubstermin von der Busreise Abstand nehmen will, bitte ich diesen Personenkreis um umgehende Kenntnis. Es sollte jeder die Chance bekommen, der mit zuverlässigem Entschluß an der Heimatbesuchreise teilnehmen will.

Es ist auch kaum vorstellbar, daß mir vorgemerkte Teilnehmer aus den Gebieten der neuen Bundesländer, von wenig mir bekannten Ausnahmen abgesehen, den Abfahrtsort Schwandorf in Bayern erst umständlich anfahren wollen, um das alte Heimatziel zu erreichen. Wohnhafte aus der Nähe Cottbus haben die alte Heimat nahezu vor der Haustür, um mit wesentlich günstigeren Bedingungen nach Festenberg zu gelangen.

Mit dieser ausgiebigen Information über unser Medien-Heimatblatt, Ausgabe Januar 1993 werden alle mir Vorgemerkten ein persönliches Anschreiben erhalten. Darin beigefügt wird ein Anmeldeschein, der ergänzend ausgefüllt bzw. angekreuzt an mich zurückzubekommen ist.

Die entsprechenden Banküberweisungsformulare für die Anzahlung und Restzahlung werden mitgehalten sein.

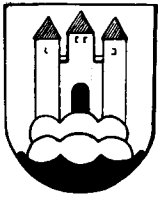
Über den vorsorglichen Abschluß diverser Auslandsreise-Versicherungen werden noch Angebote eingeholt.

Günther Kleinert
Graf-v.-Drechsel-Str. 5
Tel. 0 94 31/98 48
8460 Schwandorf 3

Fortsetzung der Anmeldungen, (Ausgabe Nr. 11/1992) für Busfahrt nach Festenberg

Margar. Rauschenbach/Stock	(2 Pers.)
Grete Grund/Grabalowski	(2 Pers.)
Gerda Hauk/Wuttke	(2 Pers.)
Erika Kellermann/Schneider	(1 Pers.)
Elfriede Froschermayer	(1 Pers.)
Kurt Niemand	(1 Pers.)
Bruno Stein	(2 Pers.)
Ruth Plücker	(2 Pers.)
Elsbeth Schütz	(1 Pers.)
Renate Bakker/Schwefel	(1 Pers.)
Max Gohla	(1 Pers.)
Gretel Tscharncke/Gohla	(1 Pers.)
Cäcilie Berek	(2 Pers.)

70 Jahre alt wird am 13. Januar 1993 Ruth Neudörffer geb. Hering aus Festenberg. Ihr jetziger Wohnort: Gottlieb-Daimler-Str. 16, 7303 Neuhausen/Fildern. Sie wohnt gemeinsam mit der Familie ihres Sohnes in einem Haus. Die beiden Enkelkinder bereiten ihr viel Freude.



Zur 700-Jahrfeier Festenberg 1993

Am 7. 12. 92, 10.00 Uhr, fand im „Haus Schlesien“ in Königswinter ein Treffen einer kleinen Arbeitsgruppe statt, um über die Einladung zur 700-Jahr-Feier der Stadt Festenberg und unseren Beitrag dazu zu beraten. Teilnehmer waren die Herren Danz, von Korn, Radler und Titze. Die Herren Danz und Titze, welche das erstmal das Haus Schlesien besuchten, konnten nach der Begrüßung durch den Präsidenten Herrn Dr. Klaus Ullmann mit ihren Frauen die gesamte Anlage ausgiebig besichtigen.

Es ist erstaunlich, was aus den heruntergekommenen und baufälligen Gebäuden im Laufe der letzten 14 Jahre geworden ist. Dank der Mitgliederbeiträge und Spenden wurde Hervorragendes geleistet. Seien es die gemütlichen Gästezimmer, die schönen Begegnungsstätten, das gemütliche „Namslauer Braustübel“ oder die vielseitige, hervorragende Küche. All dies findet den Anklang aller Besucher. Besonders hervorzuheben ist die Bibliothek mit mehr als 16000 Büchern schlesischer Themen und schlesischer Schriftsteller, sowie das Museum mit seinen hervorragenden Zeugnissen der künstlerischen und handwerklichen Arbeiten aus Schlesien. Der Tippelmarkt im „Verkaufsstübel“ bietet jede Menge Bunzlauer Keramiken an. Daneben kann man aber auch schlesische Literatur, Landkarten, Kunsthandwerk usw. erwerben. Alles in allem, ein gelungenes Werk, das aber noch lange nicht fertiggestellt ist. Darum bitte ich alle Heimatfreunde: Besucht das Haus Schlesien, spendet für den weiteren Ausbau, werdet Mitglied im Verein Haus Schlesien, damit in diesem Haus die schlesische Kultur und die Erinnerung an unsere Heimat erhalten bleibt.

Die Feierlichkeiten anlässlich der 700-jährigen Stadtgründung in Festenberg finden



Groß Wartenberger Heimatblatt. **Schriftleitung: Karl-Heinz Eisert**, Umlandstraße 5, 7167 Bühlermann, Tel. (07973) 6196. **Verlag: Helmut Preußler Verlag**, Dagmarstraße 8, 8500 Nürnberg 30, Telefon (0911) 95478-0. Bankverbindungen: Postscheckamt Nürnberg, (BLZ 76010085) Kto.-Nr. 11788-855, Hypobank Nürnberg (BLZ 76020214) Kontonummer 1560372635, Commerzbank Nürnberg (BLZ 76040061) Kto.-Nr. 5438320; Österreich, Postsparkasse Wien, Scheckkonto 2350088. Bezugsgebühr: jährlich DM 36,-. Bestellungen nur beim Verlag. Kündigungen des Abonnements nur bis zum 1. Oktober (auf Schluß des Kalenderjahres) nur beim Verlag. Für Anzeigen gilt die Preisliste Nr. 5. Druck: Helmut Preußler Verlag und Druck, Nürnberg.

nicht wie bereits berichtet vom 30. 07.-01. 08. statt, sondern werden auf den 18. 06.-20. 06. 93 vorgezogen.

Die interessantesten Tage werden der Samstag und Sonntag sein. Samstag den 19. 06. findet um 15.00 Uhr in der Aula der Volksschule ein Festakt statt. Herr von Korn wird für die ehemaligen Einwohner von Festenberg die Ansprache halten. Bei dieser Gelegenheit soll dem Bürgermeister ein Gastgeschenk überreicht werden. Ferner versuchen wir aus der Franzkowski-Chronik einen Abdruck aller Themen über Festenberg zu erstellen, der ebenfalls überreicht werden soll.

Alle in Festenberg und Umgebung wohnende Deutsche erhalten von uns eine Benachrichtigung, damit sie ebenfalls an der 700-Jahr-Feier teilnehmen können.

Ferner versuche ich, daß an der am Sonntag den 20. 06. 93 um 13.00 Uhr stattfindenden Messe auch die deutschen Gäste teilnehmen können, und der ev. Pastor Fober aus Groß-Wartenberg ein Gebet mit uns in unserer Heimatkirche sprechen kann.

Der Arbeitskreis des Kreises Groß-Wartenberg wünscht allen Heimatfreunden für 1993 viel Glück, Gesundheit und Frieden.

H. Titze

Zum Thema „Schlesien heute!“

Auf der Tagung der Gemeinschaft der evangelischen Schlesier in Württemberg vom 2. 11. bis 4. 11. 1992 war das Thema „Schlesien heute“. Dazu wurden eine ganze Reihe von Vorträgen gehalten, die Vorschläge zur deutsch/polnischen Begegnung als Anregung enthielten. Da in unserer Generation noch kein Minderheitenvertrag zustande kommt, weil die Partner zunächst noch zu unberechenbar sind, ist auf privater Ebene zur Zeit mehr zu erreichen.

Man sollte zu den Pfarrern beider Konfessionen Verbindung suchen. Auch mit den Schulen, hierbei mit den meist erstaunlich aufgeschlossenen Deutschklassen der Oberstufe die in vier Jahren Deutsch als Fremdsprache lernen, Anknüpfungen suchen. Auch die jeweiligen Bürgermeister sind ansprechbar. Es fehlt aber meist bei unseren Gesprächspartnern ein objektives Geschichtsbild. Vor allem mangelt es meist an Gesten der Versöhnung.

Die Ostkontakte in Staat und Kirche dürfen aber nicht an den Heimatvertriebenen vorbei aufgenommen werden. Landsmannschaftliche und kirchliche Arbeit sollten Hand in Hand gehen.

Neuer Schlesischer Kulturpreis über 20 000 DM

Der Unternehmer Gerhard Simon hat dem Verein Haus Schlesien einen mit 20 000 DM dotierten Kulturpreis gestiftet.

Der Preis wird im Gedächtnis an Simons 1990 verstorbene Ehefrau Erika im nächsten Jahr zum ersten Mal als Erika-Simon-Kulturpreis verliehen.

Nach dem Wunsch des Glas- und Fensterfabrikanten wird der Erika-Simon-Kulturpreis alle zwei Jahre an herausragende förderungswürdige Persönlichkeiten aus dem

Bericht aus dem Haus Schlesien

In der Ausgabe Nr. 12/1992 berichteten wir auf Seite 6 über das Haus Schlesien. Anschließend folgte unter der Überschrift „Neuer schlesischer Kulturpreis des Hauses Schlesien“ ein Kurzbericht über die Mitgliederversammlung vom 11. Oktober 1992. Hierbei fehlte versehentlich der Abschnitt über die Stiftung des neuen „Erika-Simon-Kulturpreises“, den wir den Lesern zum besseren Verständnis nachstehend mit der im November veröffentlichten Presse-Information zur Kenntnis geben. Nicht das Haus Schlesien hat den Kulturpreis gespendet, sondern er wurde, wie uns die Geschäftsleitung der Fa. SIMON-GLAS GMBH & CO.KG in Rinteln an der Weser mitteilte von G. Simon gestiftet.

Mit dem Nachstehenden möchten wir dieses Versehen berichtigen!

Die Mitgliederversammlung des Hauses Schlesien hat am 11. Oktober 1992 getagt und den Präsidenten Dr. Klaus Ullmann mit großer Mehrheit in seinem Amt bestätigt und für drei Jahre wiedergewählt.

Ausgeschieden ist auf eigenen Wunsch Herr Gerhard Simon, der dem Vorstand jahrelang als Beisitzer angehört hat. Er glaubte infolge seines fortgeschrittenen Alters und seines starken beruflichen Engagement, das ihn zur Zeit in den neuen Bundesländern und demnächst möglicherweise auch in Schlesien trotz seiner 78 Jahre voll in Anspruch nehmen wird, die Aufgaben eines Vorstandsmitgliedes nicht noch zusätzlich übernehmen zu sollen. Unser herzlicher Dank gilt ihm, er hat sich um dieses unser Haus Schlesien besonders verdient gemacht und bleibt uns durch seine Mitgliedschaft im Fach-Beirat verbunden. Zum Abschied aus der aktiven Vorstandsarbeit stiftete Gerhard Simon im Andenken an seine verstorbene Frau Erika, die wir alle besonders verehrt haben, den „Erika-Simon-Kulturpreis“, der beginnend im Jahre 1993, alle zwei Jahre aus dem Haus Schlesien vergeben werden soll. Dieser Preis soll an herausragende förderungswürdige Persönlichkeiten aus dem schlesischen Kulturbereich vergeben werden, die sich um die Bewahrung und Weitergabe schlesischen Kulturgutes verdient gemacht haben. Da der Preis ohne staatliche Einflußnahme vergeben wird, ist er auch nicht an irgendwelche politischen Konzessionen gebunden. Herr Simon hat diesen Preis mit 20 000 DM dotiert.

schlesischen Kulturbereich vergeben, die sich um die Bewahrung und Weitergabe schlesischen Kulturgutes verdient gemacht haben.

Gerhard Simon, der aus dem niederschlesischen Görbersdorf im Kreis Waldenburg stammt, und bis vor kurzem dem Vorstand des Kultur- und Bildungszentrums Haus Schlesien angehörte, lebt heute in Rinteln bei Hannover.

Erinnerungen an die „Penne“ Zum 50. Jubiläum des Abiturs am Humanistischen Gymnasium in Oels im Frühjahr 1929.

Der Autor, Dr. Hans Große, war der zweite Sohn des früheren Druckereibesitzers Waldemar Große aus Groß Wartenberg. Er lebte zuletzt in Eichstätt in Bayern und ist auch dort am 25. Mai 1979 gestorben. Sein fünf Jahre älterer Bruder, Walter Große, war der letzte Besitzer der „Groß Wartenerger Grenzland-Zeitung“. Er ist im Zweiten Weltkrieg an den Folgen der Strapazen der Kriegsgefangenschaft gestorben. Beide Söhne des Waldemar Große waren Schüler des Humanistischen Gymnasiums Oels, das einmal die Bezeichnung „Königliches Gymnasium“ trug. Diese Lehranstalt war bis zur Vertreibung die Stätte an der viele Groß Wartenerger Kreisangehörige die „höhere Schulbildung“ erlebt haben. Die Erinnerungen an die „Penne“ werden für manche ein Rückblick auf die eigene Schulzeit sein; denen, die das Gymnasium nur von außen kannten, einen humorvollen Einblick in das Innere dieser Schule im Nachhinein vermitteln. Die Niederschrift des Dr. Hans Große trägt das Datum 13. Mai 1979 und ist kurz vor dem Tode des Autors geschrieben. Sie wurde uns von der Witwe des Dr. Hans Große, Frau Gertrud Große, die in Eichstätt in Bayern wohnt, in dankenswerter Weise zur Veröffentlichung zugesandt.

Wer erinnert sich nicht an unsere gute, alte Penne, gelegen in einem Viereck von breiten Straßen und wohlgebauten Bürgerhäusern, angrenzend an eine schöne Parkanlage „en miniature“ mit zur entsprechenden Jahreszeit blühenden Magnolien.

Die „Anstalt“ trug am Giebel die Bezeichnung: „Königliches Gymnasium“, was meinem kaisertreuen Vater wohlgefiel. – Später wurde ein „Staatliches Gymnasium“ daraus, was wiederum meinen Vater zu heftiger, aber erfolgloser Kritik veranlaßte. –

Erklomm man nun bange Herzens (weil man irgendeine Aufgabe nicht gemacht hatte oder eine Klassenarbeit drohte) die Stufen des Eingangs, so sah der Schüler vor sich die Gestalt des Pedells, der schon die Hand am Seil der großen Glocke hatte, die den Beginn des Unterrichts oder die ersehnte Pause einläutete. Nun schnell die Treppen hinauf, den Mantel an den Haken, in die Klasse und seinen Platz aufgesucht.

Erste Stunde: Mathematik bei Vater Hahn!

Soviel hat mein mathematisch und rechnerisch völlig unterentwickelter Geist noch in Erinnerung, daß in Geometrie „vom Paul, der auf der Liese senkrecht stünde“, die Rede war und etwas mit einem Dreieck zu tun hatte.

Den mathematischen Genies werden im Zusammenhang mit Vater Hahn noch andere Bonmots einfallen, die ich aus begreiflichen Gründen vergessen habe, denn ich stand mehr oder minder auf Kriegsfuß mit der Mathematik und demzufolge auch mit dem das Fach unterrichtenden Lehrer.

Bei dem Ausdruck „Vater Hahn“ erinnere ich mich an eine andere Vaterfigur, die aus zartem Tertianeralter in mir fortlebt: an den sogenannten Vater Schkiebe (schlesisch ausgesprochen, in Wirklichkeit hieß er Skiebe).

Sein stehendes Wort war: „Ich bin der Vater Schkiebe, bei mir herrscht Ordnung. Klassenhefte raus, wir wollen eine Arrrbeit schreiben!“

Die erste und die dritte Reihe schreibt von diieser Tafel, die zweite und die vierte Reihe schreibt von diieser Tafel! Wohlan, das Drama kann beginnen!“ War die Zeit abgelaufen und man hatte mit zitternden Fingern das letzte Wort gerade noch hinbekommen, so hieß es: „Federhalter hin, die Hefte zu, das Drama ist beendet.“ –

Nun weiß ich nicht, ob alle den Vater Skiebe noch erlebt haben. Als ich wegen Klebenbleibens, da ich in einigen Fächern versagt hatte, noch mal repetieren mußte, war Skiebe nicht mehr Mitglied des Lehrkörpers.

Erholung nach Mathe brachte dann eine Stunde bei Schauschner Karl, einem sich redlich mühenden, aber erfolglosen Lehrer, in dessen Unterricht sich mehr ein geselliges Beisammensein vollzog und auch der knurrende Magen, der sein Recht forderte, befriedigt wurde. Wenn nun Schauschner

**Das
Deutschlandtreffen
der Schlesier
findet vom
10. bis 11. Juli 1993
im Messezentrum
Nürnberg statt!**

so gar nicht gegen die allgemeine Unruhe ankam, rief er voll Verzweiflung: „Da gibt man sich hier die größte Mühe und da hinten frißt so ein Schwein Nüsse!“

Nun kommt die Deutschstunde bei De Wyll. Aus Düsseldorf nach Oels versetzt, mußte es ihn als Rheinländer etwas hart ankommen, nun in dem nüchternen Milieu unserer Schule tätig zu sein. Böse Zungen behaupteten, der Grund seiner Versetzung sei an seiner vom Rotweingenuß leicht verfärbten Nase abzusehen. Aber wie dem auch sei: Er war ein Idealist reinsten Wassers und versuchte, uns die Klassiker nahezubringen. Und wenn wir nicht so richtig mitzogen und uns z. B. von seiner Theaterbegeisterung zu wenig mitreißen ließen, erzählte er uns von seiner Jugend, wo er – ich zitiere wörtlich – auf Strümpfen nach Düsseldorf gelaufen sei, um den ganzen Ring der Nibelungen vom Stehplatz in der Oper aus zu erleben.

Andererseits hatte er, wie man heute sagt, ein gestörtes Verhältnis zur Umwelt. Denn wenn die Luft im Klassenzimmer mal gar zu konzentriert war, verbot er, die Fenster zu öffnen und ging aus der Klasse mit den Worten: „Den Mist können Sie alleine aufriechen!“

Nächste Stunde: Griechisch bei Tschuschke, dem großen Buschkenner. Erst Abfragen der zahlreichen Seiten der Kübler-vokabeln und dann, wo es anging, ein Vers von Busch. Was „plünein“ übersetzt bedeutet, wissen wir noch heute aus dem Vers „... bei Plünnes ist heut Wäschefest...“ –

Der Religionsunterricht bei Paschke Ernst geschah eine zeitlang in leicht abgeänderter Form: Paschke erschien, setzte sich ans Katheder, entfaltete die Berliner Illustrierte und sagte: „Beschäftigen Sie sich.“ Er las, wir lasen, unterhielten uns oder machten Schularbeiten. Wurde es zu lebhaft im Klassenzimmer, so rief er erbittert: „Ach, reich doch verflocht“, um sich nach dieser Ermahnung wieder in seine Lektüre zu versenken.

Vielleicht erinnert sich der eine oder andere noch an einen alten Studienrat, der Hausaufsicht in der Pause hatte. Kamen wir die Treppen heraufgestürmt, so blieb er wie ein Fels in der Brandung stehen und zitierte Schiller:

„Und der Rinder breitgestirnte glatte Scharen kommen brüllend, die gewohnten Ställe füllend.“

Wer erinnert sich noch an den Vorgänger von Direx Bach, den Oberstudiendirektor Jeschonnek? Er war gefürchtet und gab Latein und Griechisch, sprach ein ausgezeichnetes Ostpreußisch und hielt auf strenge Ordnung. Von meinem Bruder, den er aufforderte, den Plato an die Wand zu schmeißen, habe ich folgendes Fragment eines Ausspruches: (hier hinkt ein wenig die Logik –) „Sie müssen, und zwar bis morgen, dies alles auf ein Quartblatt besorgen. Ein Quartblatt ist, wie der Name schon sagt, am Rande beschnitten und nicht benagt!“ –

Als Letztem soll hier unseres guten Geschichtslehrers Hanow gedacht werden. Als begeisterter „Bismarckianer“ schilderte er oft, wie der Fürst mit dem Reichstag umzugehen pflegte. Wenn ich mich recht erinnere, gab ihm die Verfassung das Recht, in bestimmten Fällen das Parlament durch eine einseitige Maßnahme aufzulösen. Er soll im Reichstag den Parteien gesagt haben: „Wenn es Euch nicht paßt, dann könnt Ihr ja nach Hause gehen.“ Das hat unseren guten Hanow so begeistert, daß er diese Version immer wieder vortrug. Und die Klasse, dieses Wort schon erahnend, stimmte im Chor in die letzten Sätze ein, und das ging dann so vor sich:

Hanow: Wenns Euch nicht paßt, dann könnt Ihr ja...“ die Klasse: „nach Hause jehn!“

Merkwürdige Vorstellungen hatte Hanow von preußischer Gefechtsordnung. Bei ihm „stand das erste Glied, das zweite kniete, das dritte lag. Dabei stürmten sie unaufhaltsam vorwärts und gaben Salve auf Salve ab“. Von den „kunstlosen Broten“, denen sich der nachmalige Friedrich der Große in den Augen seines Vaters widmete, ganz zu schweigen. –

Das war nur eine kurze Reminiszenz an Versprecher und Merkwürdigkeiten unserer damals oft verspotteten, aber heute doch sehr verehrten Lehrer. Sie haben uns Werte

Ein Wiedersehen mit Groß Wartenberg, Gedanken und Erinnerungen

von Rita Dziekan

Am Tag nach dem diesjährigen Heimatkreistreffen in Rinteln, also am 14. September 1992, sind wir zu einer kurzen Reise in unsere alte Heimat Groß Wartenberg aufgebrochen. Wir, das sind meine Schwester Renate, mein Bruder Bernhard und ich, Rita Dziekan.

Als wir das erste Mal nach der Vertreibung 1946, im April 1990 unser Städtchen wiedersahen, befanden wir uns mit einer Reisesellschaft aus Kassel auf einer Busfahrt nach Breslau. Einen Tag reservierten wir für die Fahrt nach Groß Wartenberg. Wir mieteten ein Taxi mit einem deutsch sprechenden Chauffeur. Voller Erwartung und mit Herzklopfen fuhren wir an Zessel, Pontwitz, Stradam vorbei, Orte die meine Schwester und ich täglich, seit 1940 als Fahrerschülerinnen nach Oels, mit der Eisenbahn berührten. In Groß Wartenberg angekommen, fällt uns auf, daß nur wenig Häuser ihr altes Aussehen behalten haben. Ein Gefühl der Unsicherheit machte sich in uns breit, wohl auch deshalb, weil wir nur polnische Laute hörten. Das Rathaus und das Schloß fehlen doch sehr im Stadtbild. Die ev. Kirche war verschlossen. Von außen sieht sie recht gut aus. Die kath. Kirche macht einen gepflegten Eindruck. Der polnische Kaplan öffnete für uns die Kirche. Zum ersten Mal beschlich uns ein Gefühl heimatlicher Vertrautheit, sind wir drei doch hier getauft worden und zur hl. Kommunion gegangen. Der Glockenturm steht, stolz wie ein Wächter vor der Kirche.

Anschließend haben wir unsere Klara aufgesucht, eine Polin, die vier Jahre auf dem elterlichen Hof, Klein Grünhof, in der Kamerauer Straße gearbeitet hat. Sie wohnt jetzt bei ihrer Tochter in einem der Häuser, die im ehemaligen Lunapark gebaut wurden. Sie begrüßte uns herzlich. Es gab viel zu erzählen. Da sie noch deutsch spricht, war eine gute Verständigung möglich. Mit Klara gingen wir dann zu unserem Hof, der laut Familienbuch um 1780 in den Besitz der Familie Dziekan kam. Unser Vater, Alfons Dziekan, war der letzte Besitzer von Klein Grünhof. Er starb 1978 in Hofgeismar bei Kassel. Den Verlust der Heimat hat er nur schwer verkraften können. Mit Wehmut und Neugier sahen wir nun unseren Hof wieder, die Stätte unserer Kindheit, die wir unbeschwert im Kreise der Familie und unserer Mitarbeiter verleben durften. Alle Gebäude stehen noch, sind jedoch in einem verkommenen Zustand. Erschreckend, das Fehlen der Bäume im Obstgarten und auf der Pferdekoppel, das Fehlen der Fliederbüsche, die den Hof wie ein lebender Zaun umgaben. Auch die beiden Linden vor dem Wohnhaus hat man gefällt. Es wirkt alles so kahl und kalt. Die Gedanken, die meinen Bruder Bernhard bewegten, sah man in seinem Gesicht geschrieben, er sollte ja mal den Hof erben. Drei polnische Familien bewirtschaften nun die Felder und Äcker.

Auch bei ihnen wurden wir freundlich aufgenommen. Unser alter Kachelofen steht noch im Wohnzimmer und funktioniert sogar. Wir verabschiedeten uns und wurden herzlich eingeladen, jederzeit wieder zu kommen.

Wie schon erwähnt, sind wir nach zweieinhalb Jahren wieder in Groß Wartenberg gewesen, diesmal mit eigenem PKW und etwas mehr Zeit. Eingeladen hat uns Lenchen Orywol geb. Choweinski. Sie und ihr Bruder Klemens waren Nachbarskinder und Spielgefährten von uns. Leider ist Klemens schon in jungen Jahren gestorben. Lenchen war sehr gastfreundlich und großzügig. Wir wohnten bei ihr, und auch das Auto fand Platz in ihrer Garage.

Diesmal haben wir mehr von der Stadt und ihrer Umgebung gesehen. Das Gebiet südlich und westlich unseres Hofes ist völlig zugebaut mit kistenförmigen Wohnhäusern. Pferdekoppel und Obstgarten und das Feld, das bis zum Waisenhaus reichte, existieren also nicht mehr. Bis zur Waisenhausstraße und bis zum Gut Himmelthal erstreckt sich dieses neue kleine Stadtviertel. Deshalb haben wir auch den Dubketeich zuerst nicht gefunden, er ist aber noch vorhanden, er scheint kleiner geworden zu sein. Das Schlittschuhlaufen auf diesem Gewässer, mit den Nachbarskindern und Schulfreunden, war ein Riesenspaß. Wir liefen vorwärts, rückwärts, drehten Achten und Schleifen, und purzelten natürlich auch oft auf die Nase.

Am nächsten Tag zeigte uns Lenchen den Wochenmarkt, der auf dem Gelände der ehemaligen Gaststätte Stampe abgehalten wurde. Man kann dort alles haben, von der Stecknadel über Schrauben, Nägel bis zu elektrischen Geräten, von Textilien für jung und alt, bis zu kleinen landwirtschaftlichen Geräten. Es gibt Obst, Gemüse und Spielsachen usw. Emsiges Treiben und Feilschen herrschte zwischen den Ständen. Dann fuhren wir die Strecke ab, wo das Dreiecksrennen mit den „rasanten“ Kurven stattfand, und erinnerten uns, daß in manchen Jahren auswärtige Rennfahrer bei uns daheim Quartier fanden. Im Schloßpark, der gut erhalten scheint, dachten wir an die Hochzeit von Erbprinz Biron von Curland mit Prinzessin Herzleide von Preußen, und an den Empfang es Paares durch den Bürgermeister und anderer Herren der Stadtverwaltung. Umrahmt wurde die Feier durch den Gesang der Chöre beider Kirchen. Wir dachten aber auch an die Zeit nach dem Krieg, als die Russen im Reitstall requirierte Wertsachen, wie Klaviere, Radios, Nähmaschinen und gut erhaltene Textilien, sammelten. Gefangene deutsche Soldaten, deutsche Frauen und Mädchen, auch meine Schwester Renate, mußten die Sachen sortieren, in Kisten verpacken und auf dem Bahnhof verladen.

Auf dem Weg zum Bahnhof überraschten uns die hochgewachsenen Bäume rechts und links der Straße, deren Kronen sich zum Teil berührten. So entstand eine schöne Allee, die wir so prächtig nicht in Erinnerung hatten. Täglich sind wir als Schülerinnen diesen Weg zum Bahnhof gefahren, um die Oelser Mittelschule und die Logauschule zu besuchen. Je nach Wetter benutzten wir im Sommer das Fahrrad oder den Einspänner und im Winter bei Eis und Schnee den Pferdeschlitten. Dabei kam es manchmal zu riskanten Wettfahrten mit dem Pferdeschlitten vom Fleischer Müller, der seine Töchter Marianne und Christa vom Bahnhof abholte, und unserem Schlitten. Das war ein Gaudium für alle Schüler, die wie Trauben an dem Schlitten hingen. Im Stadtgebiet ging es dann wieder ganz friedlich und gesittet zu. Als nächstes war der Markusberg unser Ziel. Rechts und links an unseren Feldern entlang, an den Kreuzwegstationen vorbei, bis wir am Markuskirchlein ankamen. Auf dem Friedhof befindet sich unsere Familiengrabstätte. Dort liegen unsere Urgroßeltern, Großeltern und ein Großonkel. Nicht weit davon entdeckten wir den rötlich-braunen Gedenkstein für den Heimatforscher Josef Franzkowski. Die Schrift ist in deutscher und polnischer Sprache eingraviert. Der Stein wurde auf Veranlassung von Herbert Pietzonka, im Einvernehmen mit der polnischen Verwaltung, aufgestellt. Das Markusfest auf dem Markusberg ist uns in glücklicher Erinnerung.

Den Weg nach Neumittelwalde, vorbei an der Napoleoneiche, sind wir oft mit den Eltern gefahren, um unseren Tierarzt Dr. Barbarino und seine Familie zu besuchen. Es war uns deshalb eine große Freude, in Rinteln beim Heimateffren Ilse, Gretl und Jochen Barbarino wieder zu sehen.

Beim Diavortrag am Freitagabend im Hotel Kassel in Rinteln konnten wir die Ribatte noch mit Wasser gefüllt im Tageslicht und bei Abendstimmung bewundern. Leider ist sie jetzt völlig ausgetrocknet. Als Kinder sind wir oft mit den Fahrrädern dort gewesen, haben gebadet und ausgelassen mit dem Ball gespielt. Die Gerberberge scheinen sich am wenigsten verändert zu haben. Eine Landschaft aus Sand, Kiefern und den wunderschönen Eichen, die natürlich auch dicker und höher geworden sind. Einen Beutel mit hellem gelben Sand von den Gerberbergen haben wir mitgenommen, um ihn Herrn Eberhard Radler für die Heimatstube in Rinteln zur Verfügung zu stellen.

Wir verlebten noch einen schönen Abend mit Lenchen und ihrer Freundin Sophia. Reich beschenkt mit schlesischen Kartoffeln, Tomaten, Eiern, Obst und köstlichen Krakauer Würstchen verabschiedeten wir uns am nächsten Morgen von unserer Gastgeberin und von unserem Groß Wartenberg.

Schlesien haben wir verlassen müssen, doch es bleibt die vertraute Landschaft, die schlesische Ebene zu beiden Seiten der Oder mit den großen Wäldern, den Kornfeldern und Kartoffeläckern.

Evangelische Gottesdienste im Kreis Groß Wartenberg

Pastor Fober benachrichtigte am 12. Dezember 1992 Frau Pastorin Dietlinde Cunow, daß er ab Februar 1993 in seiner Kirchengemeinde, mit den drei Kirchen Groß Wartenberg (Syców), Neumittelwalde (Miedzybórz) und Neurode (Nowa Huta) in gewissen Abständen Gottesdienste in deutscher Sprache halten wird. Dazu lädt er jeweils Pastoren aus der Bundesrepublik Deutschland ein. Die Gast-Geistlichen werden jeweils in allen drei Kirchen der Kirchengemeinde Syców (Groß Wartenberg) den Gottesdienst in deutscher Sprache halten.

Der erste Gottesdienst ist am 14. Februar mit Pfarrer Köstlin aus Pforzheim. Er ist Pfarrer der kirchlichen Partnergemeinde aus Pforzheim.

Am 7. März 1993 wird das Pastorenehepaar Cunow aus Lilienthal bei Bremen die Gottesdienste in der Kirchengemeinde halten.

Zur Teilnahme an den evangelischen deutschen Gottesdiensten sind besonders auch alle, die an diesen Tagen sich im Kreisgebiet aufhaltenden deutschen Besucher der Heimat eingeladen. Pastor Fober wäre erfreut, wenn recht viele Besucher aus der Bundesrepublik an diesen Gottesdiensten teilnehmen würden.

Weitere Termine werden jeweils im Groß Wartenberger Heimatblatt bekanntgegeben.

Grußworte

von Superintendent Rannenburg, Senftenberg

„Liebe Gemeinde in Stara Huta/Neurode!
Liebe Gäste!

Ich begrüße Sie im Namen des Kirchenkreises Senftenberg und der Kirchengemeinde Senftenberg. Das Dreieck Pforzheim – Senftenberg – Groß Wartenberg mit den dazugehörigen Gemeinden schließt sich.

Unsere Stadt und unser Kreis ist geprägt vom Braunkohlentagebau. Viele polnische Namen sind bei uns zu hören von Familien, die einmal zu uns gekommen sind, um im Bergbau zu arbeiten. Sie gehören zumeist zur katholischen Gemeinde, die gerade vor 14 Tagen ihre 100-Jahrfeier beging. Aber auch Glashütten gibt es in unserer Gegend, wie hier in Neurode (früher?). Wir Christen, ob evangelisch oder katholisch, sind eine kleine Minderheit in unserer Stadt, ungefähr insgesamt nur 5000 bis 6000 von 30 000 Einwohnern.

Wir sind mit Posaunenbläsern zu ihnen gekommen aus der Kirchengemeinde, dem Kirchenkreis und der Landeskirchlichen Gemeinschaft. Wir sind eine kleine Gruppe, aber eine laute Gruppe. So merken Sie schneller, daß wir Senftenberger da sind. Aber wir wollen nicht laut sein. Wir wollen mit Ihnen Gott loben und fröhlich sein, besonders an Ihrem Jubiläumstag.

Sehr verschieden waren die 6 Jahrzehnte, die Sie, die Gemeinde von Neurode, erlebt haben; besonders unterschiedlich war die politische Landschaft, in der sie lebten. Wird



Beim Festgottesdienst: Pfarrer Fober, Superintendent Rannenburg, Pfarrer Styks

60jähriges Jubiläum der Kirche in Neurode (Kreis Groß Wartenberg)

Von Elisabeth Mahler, O-7814 Sedlitz

Am 11. Oktober 1992 feierte die evangelische polnische Kirchengemeinde in Neurode das 60jährige Jubiläum ihrer Kirche. Zu diesem Fest hatte Pfarrer Fober eingeladen.

Am Sonnabend, dem 10. 10. machten wir uns frühzeitig auf den Weg. Es waren neun Bläserinnen und Bläser des Kirchenkreises Senftenberg, die zusammen mit zwei Ehepartnern nach Neurode fuhren. Leider mußten wir an der Grenze in Bad Muskau eine vierstündige Wartezeit in Kauf nehmen und kamen so erst um 15.50 Uhr in Groß Wartenberg an. Pfarrer Fober und seine Frau begrüßten uns herzlich und bewirteten uns liebevoll und gut.

Nach dem Kaffee besichtigten wir die evangelische Kirche in Groß Wartenberg, die ja auch die Taufkirche meines Mannes ist. Leider konnten wir uns durch unsere Verspätung nicht lange aufhalten, aber zu einem gesungenen vierstimmigen Satz reichte die Zeit doch. Dabei stellten wir fest, daß die Kirche eine sehr gute Akustik hat.

Nach einer kurzen Station am ehemaligen Mahlerschen Gehöft in Bischdorf landeten wir dann in Neurode. Es war fast dunkel und so wurde nur noch kurz in der Kirche angeblasen, damit unsere Gastgeber nicht noch länger warten mußten. Pfarrer Fober brachte uns dann in unsere Quartiere in Neurode bzw. Suschen. Wir waren bei Familien der evang. Gemeinde untergebracht und wurden alle liebevoll aufgenommen und versorgt.

Am Sonntag, dem 11. 10. 1992 trafen wir uns schon um 8.30 Uhr in der festlich geschmückten Kirche in Neurode zu einer ausführlichen Probe. Nach und nach füllten sich die Kirchenbänke und um 10 Uhr begann dann der Festgottesdienst mit einem Bläserstück von G.F. Händel.



Die Gruppe der Posaunenbläser bei der Vorbereitung für den Gottesdienst



Nach dem Gottesdienst vor der Kirche

Die Liturgie hielten Pfarrer Fober, Superintendent Rannenberg aus Senftenberg und Pfarrer Styks aus Kempen. Die beiden Lesungen – Psalm 100 aus dem AT und das Evangelium Luk. 19, 1ff wurden von Superintendent Rannenberg deutsch gelesen und dann von Pfarrer Styks noch einmal polnisch. Sonst wurde der ganze Gottesdienst in Polnisch gehalten. Die Predigt über 2. Korinther 9, 6-15 hielt Bischof Szarek. Die beiden anwesenden Bischöfe Szarek und Pospiech teilten das Abendmahl aus.

Die Bläser begleiteten alle Choräle und es war schon ein besonderes Erlebnis, die Choräle polnisch gesungen zu hören. Der Choral „Ein feste Burg ist unser Gott...“ wurde von der Gemeinde im Stehen gesungen.

Superintendent Rannenburgs Grußwort möchte ich ungekürzt beifügen, denn ich wüßte nicht, wie ich es besser wiedergeben könnte.

Nach dem Gottesdienst versammelten sich Gäste und Kirchenälteste in Suschen in der Gaststätte zum Mittagessen. Auch hier gab es nicht nur Nahrung für den Leib, sondern gute Worte für die Stärkung der Christengemeinde.

Bevor wir uns verabschiedeten haben wir noch einmal die Instrumente ausgepackt und Wünsche erfüllt. Ich hatte das Gefühl, daß bei den Liedern kräftig und inbrünstig gesungen wurde. Für uns war es ein besonderes Erlebnis und wir hoffen, daß es wieder zu einer Begegnung mit polnischen Christen kommt.

Beim Gottesdienst hielt Pfarrer Fober die Begrüßung. Die Liturgie teilten sich Pfarrer Fober, Superintendent Rannenburg aus Senftenberg in Deutsch und Pfarrer Styks aus Kempen in Polnisch. Die Predigt wurde von Bischof Jan Szarek gehalten, danach hielt Superintendent H. Rannenburg seine Grußworte, die wir auf Seite 8/9 wiedergeben. Die Beichte und das Abendmahl zelebrierten Pfarrer Fober und die Bischöfe Szarek und Pospiech. Während des Abendmahls Gesang der deutschen Gruppe. Sie sang drei Kanon und zwei Choräle, davon ein Choral im vierstimmigen Satz. Die Posaunenbläser begleiteten den Gemeindegesang mit ihren Instrumenten.

Elisabeth Mahler

Was ist damals wirklich in Schlesien geschehen?

Diskussion über umstrittene Geschichts-Kapitel

Gegen 17 Uhr finden sich die ersten Bekanntmachungen an den Häuserwänden. Die Leute werden aufgefordert, sich anderntags für den Abtransport bereitzuhalten. Keine 24 Stunden später setzte sich der erste Zug Richtung Westen in Bewegung, immer 35 Personen in einem Güterwagen. Der Ort des Geschehens heißt Schweidnitz, liegt in Schlesien, und die Leute sind Deutsche. Wir schreiben den 23. Juli 1946. Eine zweite Welle setzt im Oktober ein, im Frühjahr 1947 ist die Aktion vorerst abgeschlossen.

Was damals geschah, war es Vertreibung? Aussiedlung? Evakuierung? Der junge polnische Wissenschaftler Krzysztof Ruchniewicz von der Universität Wrocław hat sich gründlich mit dieser Frage beschäftigt. Auch wenn über die Zahlen noch immer gestritten

wird, so steht doch fest: Zwischen zwei und drei Millionen Schlesier haben allein in den Jahren 1945 bis 1947 ihre Heimat verlassen müssen. Weniger bekannt ist, daß Polen in dieser Zeit mit einem Vertriebenenproblem ähnlichen Ausmaßes fertig werden mußte. Millionen Polen verloren ihre Heimat in den sowjetisch gewordenen Gebieten der Ukraine, Weißrußlands und Litauens. Die Beschlüsse von Jalta wiesen ihnen die von den Deutschen verlassenen Dörfer und Städte zu, darunter auch in Schlesien.

Ruchniewicz will zwischen „wilder“ Vertreibung der Deutschen im Juli 1945 und „organisierter“ Aussiedlung ein Jahr darauf unterschieden wissen. Das hat er jedenfalls für den Raum Schweidnitz-Kreisau festgestellt. Überhaupt ist er um eine, wie er sagt, Ver-

das siebente Jahrzehnt ein Jahrzehnt der Freude, der Ruhe, des Feierns sein, ein Sabbatjahrzehnt, ein Jubeljahrzehnt? Unsere menschlichen Gedanken sagen: nein, oder: nur wenig. Nur wenig Freude, Ruhe, Feiern wird möglich sein. Zu viel Unruhe und Tränen sind in der Welt. Unser Glaube darf mehr sagen: Es ist mehr Freude, Ruhe, Feiern möglich, als wir meinen.

In unseren Gemeinden in Deutschland (ich glaube, auch bei Ihnen) steht über der heute beginnenden Woche der Spruch: „Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat.“ (1. Joh. 5,4c). Ich habe diesen Spruch gesehen über dem Altarraum einer Kirche, die vom Kohlebergbau weggebaggert wurde. Sie war für viele Jahre die Kirche des Ehepaars Mahler, die mit zu unserer Gruppe gehören.

Dieser Spruch war noch zu sehen, als die Kirche schon halb gesprengt war. Er ist noch in den Herzen von Gemeindegliedern, die dort früher zum Gottesdienst zusammenkamen. Wenn auch vieles zugrunde gehen muß, weil unsere Welt so ist, wie sie ist – es ist schon der Sieg da über diese Welt. Es ist schon der Sieger da, der die Welt überwunden hat, Jesus Christus (unsere Jahreslosung erinnert daran!).

Wenn wir auch Angst, Unruhe, Tränen in unserer Welt haben – wir dürfen getrost sein, diese Welt ist überwunden. Wenn wir einen Tag wie heute erleben, fällt es uns leicht, darauf zu vertrauen. Im Alltag ist das schwerer. Aber da möchte ein solches Wort mit uns gehen. Es möchte uns Kraft geben, uns Mut machen, Ihnen hier in Neurode, Groß Warenberg, Neumittelwalde, Militsch, Grünberg, Warschau oder woher Sie kommen. Dieses Wort möchte uns Kraft geben und Mut machen, Ihnen hier und uns aus dem Kreis Senftenberg. –

Zur weiteren Unterstützung Ihres Vertrauens haben wir für Ihre Kirche ein kleines Geschenk mitgebracht, eine Spende unseres Kirchenkreises in Höhe von 500,- DM. Möglicherweise wird sie für Bauaufgaben gebraucht, vielleicht auch für diakonische Aufgaben. Wir sind gespannt, wo sie Ihnen hilfreich ist.

Aber alle kleine oder große Unterstützung hilft nichts, wenn nicht Menschen da sind, die glauben. Denn nur dann gilt: Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat. Dazu helfe Ihnen und uns Gott.“

sachlichung des Problems bemüht. Seit drei Jahren fände in seiner Heimat eine Enttabuisierung der Geschichtsschreibung statt. Allerdings hält er nichts von einer gegenseitigen Aufrechnung der Opfer, weil sie Ursache und Wirkung verwischt.

Die Gesellschaft für interregionalen Kulturaustausch hatte zu ihrer zweiten Veranstaltung über die Geschichte Schlesiens in das Kulturhaus Berlin-Mitte geladen. Unter dem Titel „Perspektivwechsel“ stellen junge polnische Wissenschaftler neueste Forschungen vor. Die Resonanz ist bislang durchaus positiv. Im Publikum Leute, die die Geschichte noch aus eigenem Erleben ken-

nen, und solche, die beim Thema Schlesien allenfalls von den Landsmannschaften wissen.

Unter den Teilnehmern war der Wunsch allgegenwärtig, das bis in die Gegenwart belastete deutsch-polnische Verhältnis zu verbessern. **Lutz Hoyer**

Schlesische Kultur muß erhalten bleiben

Holzminden. Bei der Jahrestagung des Schlesischen Kreis-, Städte- und Gemeindetages (SKSG) in Holzminden standen besonders Fragen der Wahrung schlesischer Kultur, der Paten- und Partnerschaften im Mittelpunkt der Beratungen der 42 Delegierten aus den schlesischen Heimatkreisgruppen und Bundesheimatgruppen. Der Landkreis Holzminden ist der Patenkreis des Kreises Leobschütz.

Einen sehr interessanten Vortrag hielt Dr. Idis Hartmann vom Bundesinstitut für ostdeutsche Kultur und Geschichte in Oldenburg über die kulturellen Aufgaben im Restschlesien, das heute zu Sachsen gehört. Sie forderte eine ähnliche Unterstützung der schlesischen Kulturarbeit in Sachsen, wie sie dem sorbischen Bevölkerungsanteil gewährt wird. Nach ihrem Vortrag beschlossen die Delegierten eine Resolution, die an die Sächsische Landesregierung gerichtet ist. Darin wird für die Schulen ein Unterricht in schlesischer Heimatkunde gefordert, die Fortbildung von Lehrern für diesen Unterricht, eine bessere Medienausstattung der Bibliotheken, die Förderung kleinerer Museen und die Förderung eines Landesmuseums Schlesien. Im Freizeitbereich sollten schlesische Theatergruppen, schlesische Laienchöre und -orchester unterstützt werden. Vor allem die Jugendarbeit braucht die Unterstützung der öffentlichen Hand. Es sollten schlesische Literatur- und Kunstwochen veranstaltet werden und der Muskauer Park sollte als Kulturdenkmal auch im polnischen Teil des Parkes wieder rekonstruiert werden.

Ein zweiter Vortrag befaßte sich mit der Seniorenhilfe, die vom SKSG angeregt worden war. Es sollten Deutschlehrer für den Erwachsenenunterricht nach Schlesien vermittelt werden. Dazu hatte das Bundesinnenministerium seine Hilfe in Aussicht gestellt. SKSG-Schriftführerin Jutta Graeve-Wölbling berichtete über den jetzigen Stand der Seniorenhilfe. 100 Lehrer aus der Bundesrepublik, viele davon aus den neuen Bundesländern, hatten sich für einen sechsmonatigen Einsatz in Schlesien bereit erklärt. Sie sollten ein Tagegeld und die Reisekosten erhalten, die Gastgeber, die Deutschen Freundschaftskreise in Schlesien sollten für Unterkunft und Verpflegung sorgen und dafür eine kleine finanzielle Unterstützung erhalten. Nachdem vom SKSG eine Bedarfsanalyse erstellt und zusammen mit dem Senioren-Experten-Service die Organisation abgestimmt worden war, zog das Bundesinnenministerium seine Zusage zurück, da unterdessen die Polenverträge unterzeichnet waren und ein Einsatz in Schlesien somit in den Zuständigkeitsbereich des Auswärtigen

Amtes verlegt worden war. Das Auswärtige Amt aber lehnt ein Engagement, das nicht über polnische Verwaltungsstellen läuft, ab.

Nun mußte sich der SKSG nach anderen Vermittlungsmöglichkeiten umsehen. Von den 100 Lehrern waren 15 bereit ohne Bezahlung nach Schlesien zu gehen, doch auch die Deutschen Freundschaftskreise haben Schwierigkeiten, Unterkunft und Verpflegung ohne einen Zuschuß in „harter Währung“ zuzusagen, weil die Inflation in Polen das nicht zuläßt. So gesehen scheitert diese Seniorenhilfe an einem 20-DM-Zuschuß für die Gastgeber.

In diesem Zusammenhang beschlossen die Delegierten den SKSG, der sich bislang als kommunaler Spitzenverband der schlesischen Städte und Gemeinden ansah, als eingetragenen Verein beim Amtsgericht in Königswinter anzumelden, da die Ministerien Zuschüsse nur an eingetragene Vereine zahlen dürfen.

Eine rege Diskussion gab es unter den Delegierten über die Frage der Paten- und Partnerschaften westdeutscher Städte mit Städten im jetzt polnischen Schlesien. Hier waren die Delegierten unterschiedlicher Meinung, doch setzte sich die Auffassung mehrheitlich durch, daß Wünsche der Partnerstädte nach Partnerschaften mit den jetzt polnischen Städten in Schlesien nicht grundsätzlich abzulehnen seien, doch müßten stets die bundesdeutschen Heimatkreisgruppen und die Deutschen Freundschaftskreise in Schlesien in diese Partnerschaften einbezogen werden.

Vorbildliche Aufbauarbeit demonstrierte Prälat Dr. Werner Grocholl, Stuttgart, der das Werk von Bischof J.M. Nathan im mährisch-schlesischen Land vorstellte und das im Elisabeth-Haus in Eschershausen fortgeführt wird. Hier ist auch die Heimatstube Leobschütz untergebracht, die den Delegierten viele Anregungen für ihre Arbeit in den ostdeutschen Heimatstuben brachte.

Ein besonderes Erlebnis wurde für die Delegierten auch der ökumenische Gottesdienst in der Lutherkirche in Holzminden, den Prälat Dr. Grocholl und Superintendent Reinhold Janzik, Hannover, gemeinsam gestalteten. Dabei ging Prälat Dr. Grocholl in seiner Predigt besonders auf die Aufgaben der Schlesier im Sinne des Miteinanders des deutschen und polnischen Volkes ein.

Erinnerungen beim Abschied von Adolf

Langsam löste sich die Blechlawine auf, in der ich mich vom südlichen Stadtrand Berlins bis zur Autobahn Richtung Stettin bewegt hatte. Meine Gedanken waren bei meinem Bruder und legten dann durch die vielen Jahre und über freundliche und unfreundliche Situationen in Windeseile den weiten Weg nach Klein- und nach Groß-Schönwald und auch nach Festenberg zurück. Dorthin, wo wir unsere Kindheit verbracht hatten.

In Joachimsthal verließ ich die Autobahn und rollte langsam durch die wunderschöne Uckermark.

Der Herbst hatte mit seinen vielen bunten Farben an Sträucher und Bäume Festkleider

verteilt, und auf den Feldern konnte sich die fruchtbare Erde schon wieder unter dem jungen Grün der Herbstsaaten verstecken.

Wenn ab und zu ein Windstoß in die Baumkronen fuhr und die kleinen Zweige heftig schüttelte, dann war es, als würde er aus ihren Kleidern kleine Fetzen herausreißen, die dann aber friedlich zur Erde schwebten und sich sanft auf und zwischen die noch rötlich schimmernden Roggenpflänzchen legten.

Hier auf dem Weg zur Beerdigung meines Bruders wurde es mir erneut bewußt, in welcher Verbundenheit mit dem ewigen Sterben und Werden wir unsere Kindheit in den niederschlesischen Dörfern und Kleinstädten verbracht hatten. Die Geburt und das Sterben waren noch nicht in die Krankenhäuser und in die Altersheime verbannt worden.

Nachdem die Sonne den Morgennebel überwunden hatte, schien sie mit solcher Intensität, als wollte sie meinen Bruder für die düsteren und schweren Tage seines Lebens – nun da er von uns ging – mit der reichen Fülle und dem Glanz ihrer Strahlen entschädigen.

Für die letzten Jahre hatte Adolf Petershagen als Wohnort und als Arbeitsumfeld gewählt. Zwei Dinge haben diesen Entschluß wohl wesentlich mit befördert: Das war die an die Heimat erinnernde hügelige Landschaft, der Wechsel von Wäldern und Feldern, von Hügeln und flachem Land, und es war wohl auch die Nähe zu Küstrin, zu dem Ort, in dem er in einer fruchtbaren Schlucht um das östliche Oderufer schwer verwundet wurde. Mit durchschossenem Ellenbogen und anderen Verwundungen hatte er es gerade noch geschafft, das zunächst rettende westliche Ufer der Oder durch die kalten Fluten zu erreichen.

Bei meinen Besuchen merkte ich immer wieder, wie sehr Klein-Schönwald Mittelpunkt seiner Kindheits- und Jugenderinnerungen an die Heimat geblieben war. Die Wälder zwischen Klein-Schönwald und Rudelsdorf lebten in seinem Bewußtsein ebenso unauslöschlich wie die fruchtbaren Äcker, die in diese Wälder zwischen Rudelsdorf und Großgraben eingebettet waren. Und natürlich hatte er auch die Sand- und Kiesberge nicht vergessen. Fleiß und Schweiß hatten auch ihnen meist noch gute Ernten abgerungen.

Manche Beispiele lebten in seiner Erinnerung intensiver als in meiner. Da konnte er unvermittelt fragen, „weißt du noch, wie wir mit dem Vater zu dem alten Herrn von Korn gefahren sind“? Ich konnte mich nicht gleich erinnern. Da fügte er hinzu: „Na, der hat uns doch ein paar Zentner von unserem schon abgewirtschaftetem Korn in Petkuser Hochzuchtroggen eingetauscht.“ Und er fuhr dann gleich fort: „Da weißt Du wohl auch nicht mehr, daß wir die letzten Jahre vor allem deshalb so bombige Kartoffelernten hatten, weil

Redaktionsschluß für die Februar-Ausgabe ist der 20. Januar 1993

wir uns in Groß-Graben Saatkartoffeln für Ackersegen geholt hatten. Es war doch einfach toll, was dort für die Kartoffelzucht und -verarbeitung getan wurde.“

Die Spielschule bei Schwester Elisabeth (zuvor Gräfin von Reichenbach) und die Schuljahre bei Herrn Lehrer Mai in Groß-Schönwald sowie die Wintersemester an der Landwirtschaftsschule in Festenberg waren prägende Stationen für das Leben meines Bruders in und für die Landwirtschaft, in der er als Neubauer und später als Dipl.-Agronom in verschiedenen Stellungen – zuletzt als Leiter der Viehzucht in seiner Wahlheimat – tätig war, bis er einen Tag nach seinem 66. Geburtstag für immer von uns ging.

Auch bei diesem Abschied wurde es mir erneut bewußt, daß mit jedem Jahrgang, der uns verläßt, die alte Heimat ein bißchen kleiner wird. Überdauern werden uns zunächst noch ein paar steinerne Zeugnisse und in Archiven und Museen bewahrtes Kulturgut; doch unter denen, die sich zum „Aufarbeiten der Geschichte“ berufen fühlen, ist schon mancher Fälscher am Werke.

Dr.-Ing. Martin Freitag
Oktober/November 1992

Zum Reisebericht von Frau Ilse Bossier aus Ober-Stradam

Ich, als Nieder-Stradamer, fand diesen Bericht ausgezeichnet. Es sollten doch viel mehr Heimatfreunde ihre Eindrücke ihrer Heimatreisen in unserem Heimatblatt niederschreiben. Bei dem freien Reiseverkehr, ohne Visa, ist ja unsere Heimat für uns alle ein Stück näher gerückt. Meine Sehnsucht nach der verlorenen Heimat ist manchmal groß und da fahre ich mit meiner Frau, die aus Sachsen stammt, einfach los. Ich habe schon im Jahre 1967 Kontakt mit der polnischen Familie, welche auf unserem Grundstück ist, aufgenommen und bin immer gerne dort gesehen. Diese Familie besuchte auch mich schon einmal. Wenn ich mit dem Auto durch Stradam fahre, muß ich ganz langsam fahren, um alle Erinnerungen zu verkräften. Ich bin der Meinung, es sollten viel mehr Heimatfreunde versuchen Freundschaften mit den Menschen in unserer Heimat zu knüpfen, bei den meisten wird der Erfolg nicht ausbleiben.

Über das Schloß von Detlev von Reinersdorff möchte ich noch etwas sagen. Dieses Gebäude wurde von den Russen 1945 geplündert und alle Fenster und Türen waren zertrümmert. Mein Vater war Tischler und mußte 1945, nachdem die Russen die Ernte eingeholt hatten, für die Polen in diesem Schloß arbeiten und alles wieder reparieren. Ein Zimmer wurde kurzerhand als Werkstatt eingerichtet. Ich schaffte immer das Mittagessen hin. Es waren auch zwei Tischler aus Festenberg dabei und einer aus Neumittelwalde. Die Namen weiß ich nicht mehr.

In den letzten Januartagen hat es in Ober-Stradam Kampfhandlungen gegeben. Auf der Höhe der Neustradamer Schule, westlich, Richtung Görnsdorf, in einem Birkenwald, wurden im Juni 1945 ungefähr 100 deutsche Soldaten entdeckt, welche noch im

Schützengraben hinter den Waffen saßen, als wären sie lebendig. Sicherlich hatten sie die Aufgabe die Eisenbahnstrecke Groß Wartenberg-Oels zu verteidigen. Entweder hat man sie mit Gas oder durch Luftminen vernichtet. Den Kratern nach waren es Luftminen. Ich bin kein Fachmann. Im Sommer 1945 gaben dann die Russen die Zustimmung zum Begraben der deutschen Soldaten in diesem Wäldchen. Meine Schwester hatte ein Notizbüchlein von einem Soldaten mit dem Namen Günter Baumann mit der letzten Notiz vom 20. 1. 1945 mit folgendem Wortlaut: „Wir werden von Frankreich an die Ostfront verlegt“. Diese Notizen sind aber bei der endgültigen Vertreibung 1946 in Niederstradam liegengelassen. Durch die Zerstörung der Molkerei und Kirchturmbäckerei und vieles mehr in Ober- und Neu-Stradam kann man die Schlußfolgerung ziehen, daß Kämpfe stattgefunden haben.

Johannes Hellmann



GRENZSTADT
Neumittelwalde

Eugen Ulbrich †

Völlig überrascht erhielt ich die Nachricht vom Tode meines Schulfreundes Eugen Ulbrich. Er war am 5. November 1911 als Sohn der Eheleute Ulbrich, die in Neumittelwalde ein Hutgeschäft betrieben, geboren. Die jüngere Schwester Hanni Morenz, geb. Ulbrich, hat nach dem Zweiten Weltkrieg in Amerika geheiratet und lebt mit ihrem Ehemann Rudi Morenz in 5855 Co. Rd. 620 Cedar, Mi 49621. Der jüngste der Ulbrich-Kinder mit dem Namen Oswald ist im Juni 1941 im Alter von 23 Jahren gefallen. Die Mutter Agnes, geb. Weinert und der Vater Eugen Sen. sind in Neumittelwalde im Alter von 68 und 69 Jahren gemeinsam aus dem Leben geschieden (in Folge der Drangsalierungen durch die Besatzung). Sie hinterließen einen Abschiedsbrief, der heute in unserer Rintelner Heimatstube einen würdigen Platz fand. Eugen (der Sohn) war ein aufgeweckter Schüler, musikalisch begabt, wie alle Verwandten der Familie Ulbrich. Es gab ja auch noch „Namensvettern“, die ihre musikalische Laufbahn auch in Militärkapellen fanden.

Eugen lernte bei Martha Häusler, als Schüler, das Geigenspiel. Martha Häusler war eine strenge Lehrerin und hatte mit ihrer Unterrichtsmethode bei vielen Neumittelwalder Kindern Erfolg, so wurde auch Eugen ein Musterschüler. Nach der Schulzeit lernte Eugen in einer „Stadtpeife“, wie man die damaligen Stadtkapellen scherzhaft bezeichnete, den Beruf des Musikers. Die Lehrzeit war damals noch allgemein vier Jahre. Nach einer kurzen Übergangszeit, die er in Neumittelwalde verbrachte, trat Eugen Ulbrich als Soldat in eine Militärkapelle der Reichswehr ein. Er blieb der Militärmusik immer verbunden und schaffte es nach einer entsprechenden Weiterbildung, daß er zum Musikmeister avancierte. Zuletzt war er Musikmeister in einer Panzerdivision. Nach dem Zweiten Weltkrieg ist er der Musik weiter treu geblieben. Er dirigierte mehrere Gesangsvereins-

chöre, arrangierte und komponierte. Beim letzten Treffen in Rinteln übergab er mir die Überspielung einer Tonbandaufnahme, eine Polonäse für großes Orchester „Im Lichterglanz des Festes“, die er in seinen letzten Lebensjahren komponiert hatte. Die Aufnahme legt Zeugnis ab von seiner großen Begabung als Orchesterdirigent und Komponist. Man findet darin Tonelemente wie sie etwa bei Chopin anklingen. Er war mit seiner Musik sehr genau und mit sich selbst kritisch, bei der Beurteilung des jeweilig neu entstehenden Werkes. Wir hätten ihm schon zu Lebzeiten ein größeres Podium für seine Kompositionen gewünscht. Aber mancher Komponist ist erst posthum als Meister geehrt worden, so hoffen wir, daß ihn eine ähnliche späte Würdigung erreicht.

Eugen Ulbrich war ein echter Neumittelwalder und blieb es auch im Alter. Unverändert in seiner Lebhaftigkeit und in seiner Treue zur Heimat, zu Schlesien, zum Kreis Groß Wartenberg und zu Neumittelwalde. Mit ihm ging ein guter Mensch und ein Freund dahin. Wir Neumittelwalder werden ihm ein gutes Andenken bewahren und sind mit seinen Angehörigen in tiefer Mittrauer verbunden.

Karl-Heinz Eisert

Traueradresse: Helene Ulbrich, Lilienstraße 10, 6670 St. Ingbert/Saar, Telefon 0 68 94/8866

Singesandt

Sie achten ja auch ihre Toten!

Im Groß Wartenberger Heimatblatt vom 9. 11. 1992 ging es um Festenberg. Da hat Herr Dr. Schwerin aus Hanau mir aus dem Herzen gesprochen. Es ging um den Friedhof. Aber nicht nur der Friedhof in Festenberg ist in einem jammervollen Zustand, auch in Buchenhain, Königswille, Dyhrnfeld sind die Friedhöfe in dem gleichen Zustand. Ich stimme Herrn Dr. Schwerin zu, wenn er schreibt, er würde sich mit einer Spende beteiligen, wenn der Friedhof in einen besseren Zustand gebracht würde. Ich möchte auch gern etwas dazu beitragen. Ich verlange keinen Blumengarten, aber, daß die Friedhöfe in einen besseren Zustand versetzt werden, daß man nicht durch hohe Brennessel, Disteln und Gestrüpp sich einen Weg bahnen muß. Ich würde mich freuen, wenn da einmal etwas in Gang gebracht würde, darüber müßte einmal mit den Polen gesprochen werden. Ich hoffe doch, daß die Polen für unsere Wünsche Verständnis zeigen werden. Sie achten ja auch ihre Toten.

Mit freundlichen Grüßen

Gertrud Klemaschewske
Ostpreußenstraße 36 4370 Marl-Drewer

**Werbt neue
Bezieher!!!**

Nieder-Stradam

in Vergangenheit und Gegenwart

Von Johannes Hellmann

Chronik der einzelnen Besitzungen

Im folgenden wird eine Chronik sämtlicher Besitzungen des Dorfes Nieder-Stradam nach amtlichen Quellen gegeben. Die angeführte Nummer ist die Nummer in der Gebäudesteuerunterlagenrolle, die dahinter stehende Bezeichnung der Stelle bezieht sich auf den Charakter der Besitzung zur Zeit ihres ersten Eigentümers. Sämtliche Namen sind so wiedergegeben, wie sie in den Büchern vorkommen.

Im Grundbuchamt Groß Wartenberg und Hypothekenbücher Nr. 34 und 35 im Staatsarchiv zu Breslau (Rep. 223 b Zg. 40/02).

Nr. 1. Bauerngut.

1767 erkaufte Hanns Graupe sein Bauerngut (das er vorher sicherlich in Erbpacht gehabt hatte) nebst den dazu gehörigen Wohngebäuden, Stallungen, Acker und Wiesen von dem Herrn Ernst Konrad Freiherrn von Dyhrn laut Kaufkontrakt, d.d. Niederstradam, den 10. Dezember 1767 vor 10 Reichstaler.

Alle Bauern-, Freigärtner- und Dreschgärtnerstellen der Gemeinden Nieder- und Neu-Stradam gingen um diese Zeit aus der Hand des „Herren“ des Freiherrn Ernst Konrad Siegmund von Dyhrn, durch Kauf aus dem Pachtbesitz in den Einzelbesitz über. Alle Besitzer blieben aber nach wie vor „grundzins- und robothenpflichtig“.

1804 kauft Gottfried Hoppe für 420 Reichstaler.

1844 erwirbt dessen Sohn Friedrich Hoppe.

1853 kauft Gottlieb Reichelt für 1300 Taler.

1857 erwerben Johann Gottfried Kleiner und seine Ehefrau Maria Elisabeth, geb. Kleiner, für 2400 Taler.

1866 kauft Heinrich von Büna.

1868 erwerben Immanuel Paetzold und Carl Naefe das damals 103 Morgen große Gut für 5960 Taler.

1870 ist Besitzerin die Witwe Emilie Paetzold, geb. Damsch.

1892 erwirbt Oskar Paetzold.

1896 kauft Erdmann Stolper.

1906 kaufen Johann Nawrot und seine Ehefrau Marianna, geb. Rojewska, aus Chlewo, Kreis Schildberg. Im selben Jahre erwerben Thomas Smardz nebst Ehefrau Rosalie, geb. Domogalla.

1912 kauft Johann Trzmiel, danach Johann Garbaret und seine Ehefrau Marianna, geb. Nowacka.

1919 erwerben Heinrich Henseler und seine Ehefrau Auguste, geb. Mundry.

1924 übernimmt Max Henseler. Seit 1936 Erbhof.

Nr. 2. Bauerngut.

1767 kauft Paul Tondera von dem damaligen Grundherrn Ernst Konrad

Freiherrn von Dyhrn.

Später (Jahr unbekannt) übernahm ein gewisser Heintze.

1814 erstand Andreas Goika das Gut als Meistbietender für 350 Reichstaler von den Heinzischen Erben.

1828 kaufte Carl Hoppe aus der Schuldenmasse des vorigen Besitzers für 292 Reichstaler.

1847 übernahm dessen Bruder Gottlieb Hoppe.

1868 ist die Witwe Johanna Hoppe, geb. Naefe, Besitzerin.

1890 erwirbt Gustav Hoppe.

1920 übernimmt Max Hoppe.

Nr. 3. Kretscham und Branntwein-Urbar.

1765 kauft Carl Buchwaldt, Kretschmer und Scholtze, von Ernst Konrad Siegmund Freiherrn von Dyhrn.

1779 überträgt Buchwaldt seine Grundstücke seiner geschiedenen Ehegattin Anna Rosina, geb. Altmannin.

1780 ist Carl Buchwaldt wiederum Besitzer. Im selben Jahre kauft Freiherr von Dyhrn den Kretscham und seine Gerechtsame zurück.

1789 kauft Jeremias Richter.

1797 kauft George Friedrich Kunert für 1600 Reichstaler.

1838 kauft Ernst Penke.

1846 erbt dessen Sohn Karl Penke.

1847 kauft Rittersgutbesitzer Wilhelm Fausack.

1848 kauft Fleischermeister Wilhelm Wohle für 3300 Reichstaler.

1849 erwirbt Wilhelm Schwarz.

1851 wieder Wilhelm Wohle. Nach dessen Tode erbt

1893 die verwitwete Gastwirt Anna Rosina Wohle, geb. Titze. Im selben Jahre der Gastwirt Wilhelm Wohle.

1903 erwirbt der Gastwirt Oskar Pätzold aus Neu-Stradam.

1913 dessen Witwe, Auguste Pätzold, geb. Wohle.

1936 übernimmt deren Sohn, der Bauer und Gastwirt Friedrich Pätzold.

Nr. 4. Schmiede.

Als erster wird Simon Wiesner als Besitzer des „Schmiede-Haus“ erwähnt.

1798 kauft Johann Wiesner die Schmiede nebst 8 Morgen Acker für 100 Reichstaler.

1817 erbt sein Sohn Christian Erdmann Wiesner.

1853 kauft der Schmidt Johann George Wagner.

1860 erbt die Witwe Charlotte Wagner, geb. Wiesner.

1872 erbt der Sohn Freisteller Emil Ernst Wagner.

1887 erbt die Witwe Karoline Wagner, geb. Bernert. Im selben Jahre erwirbt Robert Bernert.

1934 kauft der Stellmacher Adolf Schölzel aus Wiesegrade, Kreis Oels.

Nr. 5. Katholische Pfarrwidemut

Nr. 8. Bauerngut.

1767 kauft es Hans Post von dem Grundherrn Ernst Konrad Siegmund Freiherrn von Dyhrn.

1817 kauft Georg Friedrich Kunert von George Post für 600 Reichstaler das damals 108 Morgen große Gut.

1837 erbt dessen Sohn Ernst Traugott Kunert.

1864 kauft Friedrich Goschzig.

1868 kauft der Schuhmachermeister Johannes Baudis.

1869 kauft Jakob Bininda. Im selben Jahre geht der Besitztitel über auf den „Fundationsärar der katholischen Mutterkirche zu Nieder-Stradam“ für den Kaufpreis von 1480 Reichstaler. Seither ist der Besitz verpachtet. (Jetziger Pächter ist der Schneider Franz Wanzenk.)

Nr. 9. Bauerngut.

1767 kauft Adam Tondera von E.K.S. Freiherrn von Dyhrn.

1810 erwirbt Gottfried Tondera das damals 122 Morgen große Gut für 900 Reichstaler.

1844 erbt dessen Sohn Carl Tondera.

1884 dessen Sohn Gottfried Tondera.

1897 übernimmt die Witwe Bertha Tondera, geb. Schmel.

1898 kauft Wilhelm Brode.

1904 kauft der Restbauer Friedrich Guse.

1910 kaufen der Schmiedemeister Robert Woitschig und dessen Ehefrau Anna, geb. Quak und errichten eine Schmiedewerkstatt.

1920 ist der Schmiedemeister Robert Woitschig Alleineigentümer.

1924 übernimmt dessen Sohn, der Landwirt Robert Woitschig.

Nr. 10. Mühle.

1769 erkaufte Georg Materna seine Mühle nebst Wohngebäude, Acker und Wiese von Ernst Conrad Freiherrn von Dyhrn laut Kauf-Contract Termino Georgi 1769 für 120 Reichstaler.

1774 kauft Ernst Conrad Freiherr von Dyhrn die Mühle für 120 Reichstaler zurück.

1779 kauft Christian Schneider „vor gleich baar bezahlte“ 200 Reichstaler.

1803 übernimmt dessen Sohn Johann George Schneider das damals 20 Morgen große Besitztum.

1847 erbt dessen Sohn Hermann August Heinrich Schneider.

1898 übernimmt dessen Witwe, Louise Schneider, geb. Enrich.

1903 deren Sohn, der Müllermeister Friedrich Schneider.

Nr. 11. Dreschgärtnerstelle.

1767 kauft George Schubert von Ernst Conrad von Dyhrn.

1817 hat George Kantzok die Stelle in Besitz.

Die Heimatgruppen berichten

Berlin

Unser Erster Vorsitzender, Heinrich Dornig begrüßte uns auf das herzlichste. Wir freuten uns, daß zu unserer Weihnachtsfeier so viele Heimatfreunde, -freundinnen und Gäste gekommen waren. Der Raum war mit viel Liebe ausgestaltet worden. Auf der festlich geschmückten Tafel standen Weihnachts- und Mandelstollen bereit. Es wurden viele Weihnachtslieder gesungen. Zu unserer besonderen Freude trugen Fritz Grandke und Doris Wisent Gedichte und Geschichten in schlesischer Mundart vor. Dabei wurden alte Erinnerungen wach und unsere Gedanken schweiften zurück in die Heimat. Natürlich kam auch der Weihnachtsmann, der jedem ein kleines Präsent überreichte. In unserer Freude möchten wir aber nicht die Heimatfreunde und -freundinnen vergessen, die uns aus gesundheitlichen Gründen nicht erreichen konnten. Wir wünschen ihnen allen gute Besserung und freuen uns auf ein frohes Wiedersehen.

Der Vorstand bedankte sich für die rege Teilnahme an unseren Heimatgruppentreffen und wünschte allen ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein friedvolles Neues Jahr. Er freut sich auf viele nette Stunden jeden 2. Sonntag des Monats in unserem Stammlokal „Am Kamin“ in Alt-Mariendorf.

Wir gratulieren unseren Geburtstagskindern herzlich und wünschen alles erdenklich Gute, vor allem Gesundheit.

Manfred Form, zum 54. Geburtstag am 3. 1. 93/Oels, O-1142 Berlin, Trusetaler Str. 7;
Helmut Otto, zum 65. Geburtstag am 6. 1. 93/Wilkau Kr. Namslau, O-1601 Blossin, Waldweg 6/bei Königs-Wusterh.;
Herbert Krawelke, zum 67. Geburtstag am 20. 1. 93/Dyhrnfeld, O-1601 Großziethen, Ernst-Thälmann-Str. 77;
Margarete Gabriel, zum 68. Geburtstag am 29. 1. 93/Namslau, 1 Berlin 38, Hildburg-hauser Str. 50;
Ingeborg Haase, am 28. 1. 93 zum 53. Geburtstag/Festenberg, O-4711 Berga, Langhäuser Str. 2b;
Johannes Seidel, zum 81. Geburtstag am 31. 1. 93/Plauen, 1 Berlin 30, Goltzstr. 26 Whg. 711;
Cécilie Thum, zum 76. Geburtstag am 4. 2. 93/Oberstradam, 1 Berlin 44, Friedelstraße 37;
Walter Kranczioch, zum 63. Geburtstag am 9. 2. 93/Heidebeck, 1 Berlin 30, Eislebener Str. 16a;

Unsere nächsten beiden Treffen finden am 9. 1. 93 und 13. 1. 93 um 15.00 Uhr in der Gaststätte „Am Kamin“ in Alt-Mariendorf statt. Zuerreichen mit der U6 Alt-Mariendorf Frieden/Ecke Fockstraße.

Herta Seidel-Freyer

Düsseldorf

Zu unserer Advent- und Weihnachtsfeier, am Vorabend des ersten Advent, konnten wir im gut besetzten Saal des „Lindentors“ in Düsseldorf-Wersten viele treue Landsleute begrüßen, besonders auch die Vorsitzenden der Heimatgruppen Trebnitz (Herbert Langer) und Strehlen (Elfriede Tittert). Unsere Heimatkapelle Hauffe spielte nach dem

Glockengeläut „Tochter Zion“. Danach sangen wir gemeinsam „Macht hoch die Tür, die Tor macht weit“. Unser Heimatgruppenleiter Karl Heinz Neumann begrüßte uns alle auf das herzlichste. Er gedachte mit uns wieder daran, wie es einst zu Hause war. Günter Neumann gedachte der Toten, die schon drüben in unserem Schlesierland zur letzten Ruhe gebettet wurden oder in diesem Jahr von unserer Gruppe zur letzten Ruhe geleitet wurden: Willy Schneider, Karl Probost, Käthe Seider, Martha Guralzik, Else Mittmann, Marta Schütz, sowie Wilhelmine Wilhelmi. Die Kapelle spielte „Ich hat' einen Kameraden“.

Nun zogen die Engel und die Sprecherinnen Ilse Gutsche und Edith Seeder in den Saal und zündeten die Kerzen an. Edith Seeder und K. H. Neumann gaben alles Weitere bekannt, sie dankten für das schöne Erntedankfest, für die Dekoration unseres Wirtes, hier, zur Feier dieses Tages, für die vielen schönen Preise zur Weihnachtsverlosung und gratulierten den Geburtstagskindern. Nun wurde zur Kaffeetafel mit Mohn- und Streuselkuchen eingeladen. Gemeinsam sangen wir „Kommet ihr Hirten“. Als besondere Einlage erfreute uns Dorchen Borghans mit Mozarts Wiegenlied „Schlafe mein Prinzchen, schlaf ein“ und „Leise rieselt der Schnee“. Nun dankte Edith Seeder und Karl Heinz Neumann allen für ihre Treue zu unserer Heimatgruppe, das ganze Jahr hindurch. Meist kommt man schon von weit her. Möge es auch im kommenden Jahr wieder so sein. Ebenso dankte Neumann allen Mitarbeitern im Vorstand für die geleistete Arbeit und bat auch im Jahr 1993 treu unsere Heimatabende zu besuchen. Edith Seeder dankte im Namen des Vorstandes dem Vorsitzenden Karl Heinz Neumann für seine aufopfernde Arbeit für die gesamte Heimatgruppe mit einem Blümchen.

Nun folgte unser schlesisches Krippenspiel, das mit viel Beifall bedacht wurde und sehr gut ankam. Als Einlage sahen wir Gabriele Blümel und Dorchen Borghans mit einem lustigen Einakter. Mit dem Lied „Laßt uns froh und munter sein“ kam dann der Nikolaus, das Christkind und die Engel. Es wurden alle Kinder einbeschert und auch die Spieler und Mitarbeiter mit einem kleinen Präsent geehrt. Über 200 Preise wurden durch Günter und Erwin verlost. Die schöne Weihnachtsfeier ging mit dem Lied „O du fröhliche“ zu Ende.

Voranzeige: Am Samstag, den 30. Januar 1993 feiern wir um 16 Uhr unseren schlesischen Faschings- und Karnevals-Ball.

Zum Geburtstag gratulieren wir recht herzlich: am 1. 1. Ingeborg Sawatzki aus Festenberg zum 64. Geb.; 4. 1. Helmut Rolle aus Oels zum 76. Geb.; 3. 1. Annemarie Pahl zum 61.; 5. 1. Konrad David aus Groß Wartenberg zum 73.; 15. 1. Erni Stocki aus Oberstradam zum 78.; 15. 1. Erna Kliner aus Breslau zum 78.; 11. 1. Rudi Höflich aus Wildheide zum 61.; 15. 1. Agnes Zelder aus Rosenburg zum 72.; 19. 1. Werner Guralzik aus Klein-Gahle zum 61.; 20. 1. Alfred Schady aus Festenberg zum 65.; 21. 1. Martel Oertel aus Goschütz zum 82.; 22. 1. Charlotte Thiele zum 56.; 25. 1. Günter Neumann aus Festenberg zum 54.; 27. 1. Käthe Ecke zum 63.; 28. 1. Erna Süß zum 78.; 30. 1. Margarete Kinast aus Festenberg zum 79. Geburtstag.

K. H. Neumann

Dresden/Meißen

Heimatliche Grüße und alles Gute zum „Wiegenfest“: Apollonia Standke, geb. Pietzonka, am 7. 1. zum 61. Geb. in O-8250 Meißen, Talstraße 86 (Schleise); Anneliese Kuschnik, am 11. 1. zum 66. Geb. in Lichtenseer Str. 7, in O-8406 Zeithain (Groß Wartenberg); Johannes Hellmann am 14. 1. zum 58. Geb. Meißner Straße 6, in O-8132 Cossebaude (Niederstradam); Elisabeth Kursawe, geb. Malich, am 23. 1. zum 58. Geb. in Großhainer Straße 136, O-8250 Meißen (Weinberg); Erna Usener, geb. Binner, am 25. 1. zum 69. Geb. Lange Straße 25/27 in O-4405 Jeßnitz; Herbert Wiesner am 25. 1. zum 65. Geb., in O-7584 Rietschen, Kreis Weißwasser (Niederstradam); Margarete Döltz, geb. Binner am 27. 1. zum 71. Geb., Rosa-Luxemburg-Straße 13, in O-4440 Wolfen (Festenberg).

München

Wie in jedem Jahr fand am 14. 12. unsere traditionelle Weihnachtsfeier statt. Viele Heimatfreunde konnten wieder durch unseren Vorsitzenden Max Kotzerke begrüßt werden. Im festlich geschmückten Saal bei Kaffee und schlesischem Mohnkuchen gingen wir anschließend zum feierlichen Teil über. Einige Damen unserer Gruppe trugen Gedichte in Mundart und Hochdeutsch vor. Von allen Gästen wurden im Wechsel Weihnachtslieder gesungen. Anschließend kam der Nikolaus und brachte jedem unserer Heimatfreunde ein kleines Geschenk. Viele Überraschungen brachte auch unser beliebter Krabbelsack ans Licht. Zum Schluß gab es noch einige Bekanntmachungen und den neuen Terminkalender für 1993 durch unseren Vorsitzenden, sowie ein herzliches „Danke schön“ von allen Heimatfreunden für erbrachte Arbeit.

Die Heimatgruppe gratuliert recht herzlich zum Geburtstag und wünscht alles Gute: zum 60. Geb. am 22. 1. Ruth Nentwig geb. Kotzerke, früher Muschlitz, jetzt 8000 München 83, Vulpiusstr. 94;
zum 89. Geb. am 23. 1. Gertrud Blase, früher Festenberg, jetzt 8017 Ebersberg, Eggerfeldstr. 1;
zum 78. Geb. am 6. 2. Heinz Jeglinsky, früher Festenberg, jetzt 7322 Donzdorf 3, Schwarzhornstr. 24;
zum 63. Geb. am 9. 2. Monika Reichlmeier geb. Surowy, früher Wildheide, jetzt 8000 München 50, Kuckucksblumenstr. 5;
zum 73. Geb. am 9. 2. Käthe Thorenz, früher Festenberg, jetzt 4793 Wewelsburg, Alter Hof 10;
zum 79. Geb. am 13. 2. Elfriede Mottok, früher Pawelau, jetzt 8000 München 13, Barerstr. 60/III;
zum 72. Geb. am 16. 1. Elfriede Tschichoflos, früher Trebnitz, jetzt 8035 Gauting, Bahnhofstr. 21;
zum 84. Geb. am 31. 1. Josef Wagner, früher Groß Krutschen, jetzt 8000 München 19, Juttastr. 7.

Unser nächster Heimatnachmittag ist am Sonntag den 7. 2. 1993 um 14.30 Uhr.

Max Kotzerke



Werbt alle für unser
Groß Wartenberger
Heimatblatt!

Prödel/Sachsen-Anhalt

Wieder einmal gab es, was man aus allen Gesichtern unserer lieben Heimatfreunde ablesen konnte, Freude, Frohsinn und anregende Gespräche, bei unserem Treffen in Prödel. Bei unserer Vorbereitung auf dieses Treffen hatten wir Bedenken über die Teilnahme, wegen des schlechten Wetters. Es ist ja wohl nun schon bekannt, daß wir stets viele Gäste von weit her begrüßen können. (Braunschweig, Hemmingen, Wittenberg, Staßfurt, Güsten, Potsdam und unserer näheren Umgebung). Die Freude war groß als der kleine Saal mit 41 Heimatfreunden besetzt war. Wir konnten wieder neue Heimatfreunde aus Festenberg und Dombrowe begrüßen. Herzlichen Dank an Frau Awe, die uns viele liebe Grüße zum Treffen sandte und ihre Landsleute in den Wintermonaten entschuldigte (Ossen).

Eine kleine Überraschung gab es vom Nikolaus. Hier möchten wir unseren Münchner Freunden Herta und Max für die nette Geste herzlich danken.

Unsere Geburtstagskinder wurden mit einem Blumenstrauß und dem gewünschten Lied „Blaue Berge, grüne Täler“ geehrt. Auch gedachten wir unseren drei verstorbenen Landsleuten, Frau Elfriede Leowski, Frau Maria Ratsch und Herrn Max Heinze.

Vorweihnachtliche und Heimatlieder gaben diesem Nachmittag Fröhlichkeit aber auch Besinnlichkeit. Na, und darf dann eine Geschichte von unserer Ebba fehlen? Sie gab uns dieses Mal zu denken auf. Die Geschichte hieß: „Die Weihnachtsmaus!“ Was jeder von dieser Maus hält ist ihm selbst überlassen. Bei einer sehr schön weihnachtlich gedeckten Kaffeetafel gab es wiederum rege Gespräche, so auch unter anderem über die Fahrt nach Festenberg zur 700-Jahr-Feier, worauf uns Herr von Korn nochmals hinwies.

Wir wünschen allen Landsleuten und dem Verlagsteam mit Herrn Karl-Heinz Eisert ein recht frohes und gesundes Weihnachtsfest sowie ein gutes neues Jahr.

Unser nächstes Treffen findet am 27. Februar 1993, um 14 Uhr in Prödel statt.

Gerda Kaiser

Unsere Geburtstagskinder nachträglich alles erdenklich Gute, beste Gesundheit und viele herzliche Grüße: Otto Lorbeer zum 63., Horst Schmidt zum 58., Günter Schulz zum 60., Rudolf Jenohr zum 68., Emma Plitzka zum 64., Edeltraut Heine zum 65., Helga Stephan zum 64., Alfons Salisch zum 73., Erna Peltzer zum 71., Kurt Kaiser zum 64., Maria Schmidt zum 63., Elfriede Mahler zum 88. Geburtstag.

Bücher in Zusammenarbeit mit der Stiftung Ostdeutscher Kulturrat, Bonn

Kolumbus scheitert bei Finisterre

220 Seiten mit 30 Illustrationen, Efalnit mit farbigem Schutzumschlag, 25,- DM ISBN 3-922 131-81-6

„Es hat eine Zeit gegeben, da wäre ich dieses Stück Straße auf Knien emporgersucht, hätte ich mir damit mein Heimatrecht auf diesen Fleck Erde zurückverdienen können.“

Eine scheinbar einfache, naiv anmutende Aussage. Und doch wird darin mit schmerzlicher Deutlichkeit klar, was Heimatverlust bedeutet, wenn man sich dessen Endgültigkeit bewußt macht.



Volksschule Rudelsdorf, Kreis Groß Wartenberg 1924–1926

mit Lehrer Hermann Sprotte und Lehrer Friedrich Erfurth

(ingesandt von Helmut Igel, Pirolweg 15, 5190 Stolberg)

Die Fragezeichen stehen für Kinder, deren Namen nicht mehr in Erinnerung sind.

1. Reihe von oben: ?, Oskar Robok, Otto Schreiber, ?, Max Stolper, ?, Walter Psynosch, Erich Reiman, Max Kulla, Ernst Igel, Erich Knispel, Fritz Gensel, Ernst Ulbrich, Willi Glodek, Lehrer Hermann Sprotte.
2. Reihe von oben: Lehrer Erfurth, Alfred Motz, ?, ?, Fried. Schreiber, Fried. Hoy, Luise Boin, ?, Liesbeth Reiman, Friedel Mikosch, Erika Jaretzki, Martha Ulbrich, ?, Ernst Ulbrich.
3. Reihe von oben: Avancini, Anna Grund, Avancini, Erika Switzny, Meta Grund, Trudel Korsig, ?, ?, Friedel Motz, Herta Boin, Gretel Loche, Friedel Mikosch, Ruth Jaretzki.
4. vordere Reihe: Helmut Igel, Hans Igel, Kurt Reiman, Adolf Boin, Meta Wolny, Erna Layda, Martha Görlietz, Berta Görlietz, ?, Ilse Erfurth, Heinz Erfurth, ?, Erna Schicke, August Schicke, Herta Kaschner.

Erzählen ist ein Mittel zur Einsicht ins Unwiederbringliche, zugleich aber auch zur Vergewisserung, daß es aufgehoben ist in der Erinnerung, in der Sprache.

Liegnitz – Die schlesische Gartenstadt –
Gerhard Kaske/Horst Hiller

112 Seiten mit zahlreichen, zum Teil farbigen Abbildungen, Hardcover, 27,- DM ISBN 3-922 131-80-8

Die Entwicklung der Stadt Liegnitz von seiner Gründung bis heute ist das Thema dieses Bildbandes. Die geographische Lage von Liegnitz gab Anlaß zur frühen Besiedlung und zur Austragung von Schlachten an seiner Peripherie. Die politische Entwicklung dieser Stadt läßt sich durch zwei Daten kennzeichnen: zum einen die Verleihung des Magdeburger Stadtrechtes im Jahre 1293 und zum anderen die Vertreibung der deutschen Bevölkerung im Jahre 1945. Liegnitz wird auch in Zukunft seine deutsche Geschichte im Herzen Europas nicht verleugnen können.

Ausgedehnte städtische Garten- und Parkanlagen verschafften Liegnitz den Ruf der Gartenstadt Schlesiens, auch über die Grenzen Schlesiens hinaus. Grünanlagen an der Stelle des ehemaligen Festungsgürtels umgeben auch heute die erhalten gebliebenen, architektonisch und historisch bedeutenden Bauwerke der Innenstadt.

Beide Bände sind erschienen im Westkreuz-Verlag Berlin/Bonn, 5358 Bad Münstereifel-Hummerzheim (Tel. 0 22 57/811).



**Spenden für die ev. Kirche
„Zum Heiligen Kreuz“
in Neumittelwalde**

**Spenden für die
Restaurierung der Orgel. Je-
der Betrag gleich welcher
Höhe wird dankend begrüßt.**

**Spendenkonto Ev. Kirche
Neumittelwalde Konto Helga
Getz Nr. 580930600, BLZ
10040000 bei der Berliner
Commerzbank AG.**



Mit dem Schlesierschild ausgezeichnet

Mit dem Schlesierschild, der höchsten Auszeichnung der Landsmannschaft Schlesien, die nur an 30 lebende Persönlichkeiten verliehen werden darf, wurde Prinz Louis Ferdinand von Preußen, der Chef des Hauses Hohenzollern, in seinem Bremer Wohnsitz, im Wümmehof, geehrt.

Der Bundesvorsitzende der Landsmannschaft Schlesien, Dr. Herbert Hupka, nannte in seiner Laudatio den Prinzen einen vorbildlichen Patrioten, Demokraten monarchischer Tradition und Europäer. Vor fünf Jahren, als Louis Ferdinand seinen 80. Geburtstag feiern konnte, formulierte er seinen Wunsch so: „Gott erhalte mir meine Gesundheit. Ich wünsche mir die Wiedervereinigung unseres Vaterlandes in Freiheit und Frieden in einem vereinigten Europa“. Heute sei zwar die staatliche Einheit vollzogen, aber mit Schmerz und auch Empörung mußten wir Schlesier erfahren, daß Deutschland in allen seinen Teilen vom Selbstbestimmungsrecht des ganzen deutschen Volkes ausgeschlossen geblieben ist.

Prinz Louis Ferdinand, wofür besonders zu danken ist, hat sich immer als einen Teil der geschichtlichen Kontinuität und Tradition unseres Volkes gesehen und dementsprechend gehandelt. Es braucht nur daran erinnert zu werden, daß er nach dem Vollzug der staatlichen Einheit dafür Sorge getragen hat, dem preußischen König Friedrich dem Großen in Potsdam, in Sanssouci, seine letzte Ruhestätte zu bereiten, ein Akt, der in vorbildlich würdiger Form geschehen ist. Zu keiner Zeit hat Prinz Louis Ferdinand mit irgendeiner Diktatur gemeinsame Sache gemacht. Der demokratische Aufbau Deutschlands verband ihn, zumal er ein begehrter Gesprächspartner war, mit den Bundeskanzlern der Bundesrepublik Deutschland, unter denen er nach eigener Aussage Konrad Adenauer und Ludwig Erhard besonders geschätzt hat. Daß er sich mit den aus der Heimat Vertriebenen solidarisch wußte und weiß, hat Prinz Louis Ferdinand auf vielen Treffen gerade auch der Landsmannschaft Schlesien, bis zum Tode seiner Frau Kira mit ihr zusammen, durch seine Anwesenheit, die stets mit großem Beifall bedacht wurde, bewiesen.

Für die Landsmannschaft Schlesien nahmen an der Ehrung der Vorsitzende der Landesgruppe Bremen, Werner Wonschick und deren Geschäftsführer, Vorstandsmitglied Joachim Schön, für die Generalverwaltung des vormals regierenden preußischen Königshauses J.F. von Strantz, teil.

Dyhrnfeld. Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag:

Otto Igel, Lüdinghausen am 18. 1. (66.); Martha Garbatscheck, geb. Kawelke, Plauen am 20. 1. (69.); Herbert Kawelke, Großziehlen am 20. 1. (67.); Oswald Wollny, Großböhl, am 28. 1. (71.); Ernst Kawelke, Walkersbrunn am 29. 1. (65.); Georg Schneider, Duisburg am 5. 2. (30.); Alfred Freyer, Flieden am 20. 2. (67.).



Geburtstage werden ab dem 60. Geburtstag veröffentlicht, sofern sie uns mitgeteilt werden. Die Mitteilung gilt als Genehmigung zur Veröffentlichung.

Zum Geburtstag gratulieren wir:

- 2. 1. 1993 zum 87. Geb., Gertrud Wesenberg, geb. Fiebig, 6204 Tausenstein, fr. Neumittelwalde
- 4. 1. 1993 zum 67. Geb., Dr.-Ing. Konrad Schwerin, Fürstenbergstr. 31, 6450 Hanau 9, fr. Festenberg, Bismarckstr. 28-30
- 4. 1. 1993 zum 69. Geb., Horst Mosch, Brücknerstraße 16, 2000 Hamburg 21, fr. Neumittelwalde
- 5. 1. 1993 zum 73. Geb., Karl Fabian, Im Efeu 65/71, 7410 Reutlingen, fr. Wildheide
- 19. 5. 1993 zum 66. Geb., Hildegard Fabian, geb. Becker, Im Efeu 65/71, 7410 Reutlingen, fr. Wildheide
- 5. 1. 1993 zum 73. Geb., Karl Fabian, Birkenweg 33, O-7033 Leipzig
- 8. 1. 1993 zum 70. Geb., Alfred Schulz, Kathreinweg 22, 8000 München 82, fr. Distelwitz
- 13. 1. 1993 zum 65. Geb., Dorothea Buchwald, Windsheimer Straße 64, 8500 Nürnberg 60, fr. Distelwitz
- 13. 1. 1993 zum 68. Geb., Herta Heil geb. Seela, Niedwiesenstr. 115, 6000 Frankfurt/M. 50, fr. Neumittelwalde
- 13. 1. 1993 zum 61. Geb., Manfred Wietzorek, Heerstr. 210, 6000 Frankfurt/M. 90, fr. Distelwitz
- 14. 1. 1993 zum 60. Geb., Siegfried Kursawe, Fasanenweg 4, 5047 Wesseling, fr. Distelwitz
- 15. 1. 1993 zum 77. Geb., Erna Stocke, Cheruskerstr. 36, 4000 Düsseldorf
- 15. 1. 1993 zum 82. Geb., Pastor i.R. Wilfried Hilbrig, Bahnhofstr. 72, 6420 Lauterbach, fr. Neumittelwalde
- 16. 1. 1993 zum 73. Geb., Otto Hiller, Altkönigstr. 1, 6233 Kelkheim, fr. Festenberg
- 17. 1. 1993 zum 72. Geb., Schloßstraße 13, 8221 Grabenstätt/Chiemsee, fr. Neumittelwalde
- 19. 1. 1993 zum 80. Geb., Vinzenz Gruber, Elisabethstr. 38, A-5020 Salzburg, fr. Neumittelwalde
- 20. 1. 1993 zum 64. Geb., Alfred Schady, 4000 Düsseldorf, fr. Festenberg
- 21. 1. 1993 zum 80. Geb., Helmut Fiebig, Bachbergweg 20, 5408 Nassau/Lahn, fr. Neumittelwalde
- 21. 1. 1993 zum 81. Geb., Martha Oertel, Sternstr. 22, 4000 Düsseldorf, fr. Goschütz
- 21. 1. 1993 zum 71. Geb., Reinhold Kutsche, 5885 Schalksmühle, Strücken 28, fr. Sandraschütz
- 22. 1. 1993 zum 66. Geb., Ewald Wuttke, Ottersteinstr. 4, 7530 Pforzheim, fr. Festenberg
- 22. 1. 1993 zum 70. Geb., Gertrud Wuttke, Valznerweiherstr. 6, 8500 Nürnberg 30, fr. Festenberg/Muschlitz

- 24. 1. 1993 zum 60. Geb., Johannes Gottschlik, Verbindungsstr. 5, O-4241 Albersstedt, Kreis Querfurt, fr. Klein-Kosel
- 26. 1. 1993 zum 83. Geb., Gertrud Seelig, geb. Hoffmann, Zschokkestr. 49o, 8000 München 21, fr. Neumittelwalde
- 27. 1. 1993 zum 85. Geb., Ernst Pusch, Roderweg 4, 5040 Brühl bei Köln, fr. Neumittelwalde
- 29. 1. 1993 zum 81. Geb., Robert Schwarz, O-8231 Luchau, fr. Landeshalt
- 7. 2. 1993 zum 76. Geb., Ursula Fuhrmann, Heini-Klopfer-Weg 7, 8960 Kempten/Allg., fr. Festenberg/Schles., Ring 10.

Nürnberg

Allen Groß Wartenberger Freunden in Nürnberg und insbesondere auch den Besuchern unserer Treffen aus dem Umland, wünschen wir ein gesundes, zufriedenes 1993. Wir würden uns freuen, wenn die Beteiligung an unseren Zusammenkünften, weiterhin im neuen Jahr so gut bleibt.

Wir gratulieren in der Zeit v. 13. 1.–10. 2. Frau Irmgard Sternal (Dalbersdorf) am 22. 1. zum 71.; Frau Gertrud Wuttke (Fr. v. H. W.) Muschlitz, am 22. 1. zum 71.; Frau Gerda Kokott geb. Schlenker (Festenberg) am 17. 1. zum 68.; Frau Hildegard Krämer geb. Paech (Gr-Wart.) am 10. 2. zum 73. Geburtstag. Wir wünschen für die Zukunft beste Gesundheit und alles Gute. E.B.

Distelwitz: Wie schon in der Dezember-Ausgabe angekündigt, findet vom 20. 5. 93–23. 5. 93, im Gasthof zur Post in Falkenstein, unser Ortstreffen statt. Gemeint ist das Falkenstein im Bayr. Wald, nicht bei Plauen. Ich habe auch diesmal einen Sonderpreis ausmachen können. Bis auf eins, sind jetzt alle Zimmer mit Dusche u. WC ausgestattet. Die Preise sind, pro Person mit Frühstücks-Buffer u. 1 Essen (Halbpension)

- Doppelzimmer mit Dusche und WC DM 44,—
- Einzelzimmer mit Dusche und WC DM 50,—
- Doppelzimmer ohne Dusche und WC DM 42,—

Die Preise haben sich gegenüber vor 2 Jahren erhöht, sind aber doch noch erschwinglich. Das Programm steht noch nicht fest, wird aber in etwa wie vor 2 Jahren, ablaufen. Wir hoffen auf zahlreiche Beteiligung und bitten um baldmöglichste Anmeldung.

Allen Freunden wünschen wir für 1993 beste Gesundheit und alles Gute.

Herzliche Grüße
Eure Dora und Ernst Buchwald
Windsheimer Str. 64
8500 Nürnberg 60
Tel. 09 11/67 16 85

Wir Distelwitzer gratulieren in der Zeit vom 13. 1.–2. 2. Hmfrd. Sepp Stahl, am 20. 1. zum 71.; Dorothea Buchwald, am 13. 1. zum 65.; Hmfrd. Manfred Wietzorek, am 13. 1. zum 62.; Hmfrd. Siegfried Kursawe am 14. 1. zum 62.; Frau Ursel Meißner, geb. Cichy, am 30. 1. zum 57.; Frau Edith Winch geb. Guroll, am 17. 1. zum 55.; Hmfrd. Jochen Rademacher, am 13. 1. zum 46.; Frau Monika Gerhard (Tochter v. Hilde Kaschner) am 20. 1. zum 44. Geburtstag. Viel Gesundheit und Wohlergehen. E.B.

Postvertriebsstück **J 9656 E**Verlag Helmut Preußler
Dagmarstraße 8
D-8500 Nürnberg 3001 0013193WART18 0001 496
Wolfgang Blümel ###Tegernseer Landstr. 155/IV
8000 München 90

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir
Abschied von unserem lieben Mann, Vater,
Schwiegervater, Großvater, Bruder und
Freund

Eugen Ulbrich*5. 11. 1911 †15. 12. 1992
früher Neumittelwalde

In stiller Trauer:
Helene Ulbrich
Familie Wender
Familie Morenz
und alle Angehörigen

Die Trauerfeierlichkeiten fanden in aller
Stille im engsten Familienkreis statt.

„Ihr Leben war Arbeit
Sorge und Liebe für die Ihren.
Wir danken Ihr für alles“.

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir
Abschied von

Frau Elfriede Herrlich

geb. Mikolaizik

geb. 7. 9. 1920 gest. 27. 12. 1992

Straßkirchen, den 30. 12. 1992
früher Neuhof

In stiller Trauer:
Richard Herrlich, Ehemann
Ursula Herrlich, Tochter
Udo Herrlich, Sohn mit Familie
und übrige Verwandtschaft

Die Urnenbeisetzung fand in aller Stille
statt.

**Groß Wartenberg
Stadt und Kreis**

von Karl-Heinz Eisert

Die Neuauflage des
vergriffenen Standard-
werkes von Karl-Heinz
Eisert, „Groß Warten-
berg Stadt und Land“ ist eine wichtige Dokumenta-
tion, ausgestattet mit vielen Illustrationen.



Das Buch mit 348 Seiten, versehen mit einem Geleit-
wort von Heinrich Windelen, ist zum Preis von
DM 42,70 zu beziehen beim Helmut Preußler Verlag,
Dagmarstraße 8, 8500 Nürnberg 30, Tel. 09 11/
9 54 78/18.

20 Jahre Erfahrung in Schlesien-Reisen!**BRESLAU** 4 Tage

9. - 12.04.93 (Ostern)
29.4. - 2.5.93
20.5. - 23.5.93 (Himmelfahrt)
29.05. - 1.6.93 (Pfingsten)
03. - 06.06.93 (Pfingstferien)
10. - 13.06.93 (Fronleichnam)
1. - 4.7.93
12. - 15.09.93
23. - 28.09.93

399,- DM p. P.
3x HP im Hotel Novotel in
Breslau, Busfahrt,
Stadtrundfahrt und Ausflug
ins Riesengebirge möglich!

Groß-Rosen

17. - 21.07.1993 (5 Tage)
Riesengebirge, Oberschreiber-
hau, Striegau, Jauer usw.
490,- DM p. P.
3 x HP in Breslau
1 x HP im Riesengebirge!

JOSEF KLEMM

OMNIBUS · REISEBÜRO
8553 EBERMANNSTADT
Sankt-Josef-Straße 8
Telefon (09194) 4848

**Reisen '93 ins Riesengebirge,
Breslau · Glatz · Böhmen**

»Rad- und Wander-Reisen«

Zum Beispiel: Wandern im Riesengebirge

Moderne Fernreisebusse · gute Organisation · ausgewogenes Programm
günstige Preise und Abfahrtsorte · ausführliche Fahrtbeschreibungen
Spezielle Gruppenangebote! Beide Farbkataloge '93 kostenlos:

**Touristikunternehmen
Determann & Kreienkamp**

Ostmarktstraße 130 · 4400 Münster · ☎ 0251 / 37056

Wer mit einem Glückwunsch zum Geburtstag, Berufs-
oder Ehejubiläum im Heimatblatt rechnet, muß uns diesen
Wunsch 4 Wochen vor dem Termin mitteilen.



Dazu genügt das schriftliche Ersuchen
einer kostenfreien Veröffentlichung im Heimatblatt (Bil-
der werden aber immer berechnet). Es genügt wenn Sie
schreiben: „Am werde ich meinen (60.) Geburtstag
begehen. Ich bitte um eine Veröffentlichung im Heimat-
blatt. Vergessen Sie nicht, dabei den früheren Wohnort
in der Heimat, bei Frauen auch den Geburtsnamen, anzu-
geben.“

Schriftleitung